



SPORT-JAHRES-MEISTER

NR. 4 - 18. JAHRGANG - 21. JULI 1966

Postverlagsort NURNBERG J 3972 F
DM 1,50 - Schweiz: sfr. 1,50 - Österreich: 8.5. 10,-

Ausgabe **A** - Gruppenspiele 11.-20. Juli 1966



Heinz Schneiter
Schweiz

Hugh Phillips
Schottland

Uwe Seeler
Schland



Prinz Philip

J.M. Königin Elisabeth

Sir Stanley Rous

Königin Elisabeth begrüßte die Spieler Englands und Uruguays mit Handschlag, rechts verdeckt Bobby Moore, begrüßt wird George Cohen, dahinter Alan Ball ▶

FÉDÉRATION INTERNATIONALE DE FOOTBALL ASSOCIATION

The President



Sir Stanley Rous



Die VIII. Weltmeisterschaft, das größte aller sportlichen Ereignisse, hat begonnen. So nähern wir uns dem Ende einer internationalen Ausscheidungsrunde, welche vor zwei Jahren begann und in welcher mehr als 100 Spiele von über 50 Nationen ausgetragen und von interessierten Menschen in der ganzen Welt gesehen wurden.

Nun sind 16 Nationen — von Nord-Korea bis Chile — übriggeblieben. Alle hoffen, das Finale am 30. Juli zu erreichen.

Mein Glaube, daß es große Wettkämpfe geben wird, ist nicht enttäuscht worden. Wir haben talentvolle Spieler gesehen, gute Schiedsrichter in Spielen, in denen bei allem Einsatz fair gekämpft wurde.

Ich hoffe, daß diese Weltmeisterschaft 1966 die beste von allen wird — wenigstens in einem wichtigen Punkt — der sportlichen Freundschaft.

Wer auch immer gewinnen mag, ich hoffe, daß alle unsere Besucher aus Europa und Übersee sich wohlgefühlt haben und auf diesen Besuch in England zurückblicken werden als ein schönes, erfreuliches und unvergeßliches Erlebnis.

Stanley Rous



Königin Elisabeth erklärt die VIII. Fußball-WM für eröffnet...

Die „Börsenkurse“ schwankten wie ein leckes Schiff im Sturm. Wer ist Favorit der achten Fußball-Weltmeisterschaft? Die Experten tippten auf Brasilien, aber sie machten Einschränkungen: Die „Weltmeister“ sind älter geworden, die letzten Spiele der Brasilianer überzeugten nicht ganz. Englands „Fußball-Volk“ hoffte natürlich, daß das „home-team“ zum ersten Mal den Welt-Cup gewinnen würde, aber da war wohl mehr der Wunsch der „Vater des Gedankens“. Immer stärker spielten sich in den letzten Tagen vor der Eröffnung des Weltturniers durch die britische Königin im Londoner Wembley-Stadion zwei andere Mannschaften bei den Buchmachern in den Vordergrund: Italien — und Deutschland! Italiens 3:0-Sieg gegen Argentinien im letzten offiziellen Länderspiel hatte die Spielstärke der Azzuri deutlich unter Beweis gestellt. Und die deutsche Mannschaft mag nicht zuletzt deshalb in den Kreis der Favoriten aufgerückt sein, weil Borussia Dortmund die englische Fachwelt beim Sieg im Europapokal-Wettbewerb der Pokalsieger überraschte. Daß Dortmund zunächst West Ham United, den Pokalverteidiger, und anschließend auch noch Englands neuen Meister, den FC Liverpool bezwang, suggerierte den Engländern, daß Deutschland doch eine erstklassige Mannschaft haben müsse. Langsam sprach es sich auch herum, daß die deutsche Abwehr in sechs Länder- und internationalen Testspielen hintereinander ohne Gegentor geblieben war. Diese „Facts“ ließen den Börsenkurs der deutschen Mannschaft kräftig in die Höhe schnellen.

Vier Favoriten also: Brasilien, England, Italien, Deutschland. Diese vier nannten auch die meisten Trainer als voraussichtliche Teilnehmer am Halbfinale, wenngleich keiner von ihnen auf einen deutschen Weltmeisterschafts-Gewinn tippte. Da waren ja noch andere Mannschaften, die man zumindest als gefährliche Außenseiter einstufen mußte: Die Argentinier, die in den letzten Jahren bessere Länderspiel-Resultate als selbst Weltmeister Brasilien erzielten; Uruguay, der Weltmeister der Jahre 1930 und 1950, mit dem man immer rechnen muß. Die „Sphinx“ Rußland, von der niemand zu sagen weiß, wann die Methodik ihrer Fußballschule vielleicht doch einmal Triumphe feiert. Man vergaß nicht, die Ungarn zu erwähnen, wenngleich jedermann glaubte, daß die Magyaren keineswegs so stark wie in den frühen fünfziger Jahren mit einem Puskas und einem Hidegkuti sein würden. Argentinien, Uruguay, Rußland und Ungarn — das war also die „zweite Gruppe“, die Gruppe der wahrscheinlich gefährlichsten Außenseiter. Daß man Portugal zunächst noch nicht in diese Gruppe einreichte, mag daran gelegen haben, daß man einer Mannschaft, die zum erstenmal an einem Weltturnier teilnimmt, auf Anhieb doch nicht so viel zutraute. Aber der Reiz des Fußballspiels ist ja die „glorreiche Ungewißheit“, wie es so kitschig und doch treffend heißt.

Leichter taten sich die Experten, wenn sie die Mannschaft nennen sollten, die mit Sicherheit nicht Weltmeister werden würden. Den Wettquoten nach lag die Schweiz weit am Ende des Sechzehner-Feldes. Den Schweizern traute man rein gar nichts zu, und gemessen am internationalen Leistungsstandard war diese Einschätzung auch verständlich, wenngleich doch übersehen wurde, daß die Schweizer auf Weltmeisterschaften meist besonders gut vorbereitet sind. Das gilt ebenso für die „equipe tricolore“, Frankreichs Nationalmannschaft, die weit spielstärker ist als die französischen Profivereine, die seit Jahren in einer unverkennbaren Krise stecken. Daß man Spanien nicht zu den möglichen Favoriten zählte, dürfte aus der Kenntnis geschehen sein, daß die Spanier zwar viele hochbezahlte Stars in ihren Reihen haben, aber kaum in der Lage sind, daraus auch eine starke, schlagkräftige Mannschaft zu formen — und schließlich weiß man auch, daß die spanischen Profis nur widerwillig (es sind eben gute „Geschäftsleute“) ihre Haut fürs Vaterland zu Markte tragen. Chile und Mexiko sind auch in Süd- und Mittelamerika nicht erste Spielerklasse. Bulgarien? Das kleine Land am Balkan hat im Fußball zwar mächtige Fortschritte gemacht, aber der Sprung in die europäische Spitze wird wohl doch nicht so schnell gelingen. Bleibt noch Nord-Korea, die Mannschaft mit den „unaussprechlichen Namen“, Alptraum für jeden Rundfunkreporter. So gedrillt wie die nordkoreanischen Spieler wird wohl keine andere Fußballmannschaft der Welt, aber in Asien können die Koreaner nicht viel lernen, und außerdem sind sie für ihr athletisches Fußballspiel wohl doch etwas zu klein geraten.

Mit „Geheimnissen“ nach England

Wie stark sind nun die 16 Mannschaften wirklich? Diese Frage konnte selbst dann noch nicht beantwortet werden, als sie ihre englischen Quartiere bezogen. Alle hatten in den Wochen zuvor eine Reihe von Probespielen bestritten, aber erfahrungsgemäß bilden sie einen schlechten Beurteilungsmaßstab. Da werden neue Favoriten getestet, taktische Varianten eingeübt, die Kondition überprüft — Ergebnisse sind Nebensache. Wie schlecht spielten zum Beispiel die Argentinier in Österreich, wo sie versuchten, sich zu akklimatisieren. „Die können ja gar nichts“, hieß es, aber wer so sprach, der verstand nichts von Fußball, der wußte nichts davon, wie groß Argentinien's Reservoir an erstklassigen Spielern ist. Auch die Brasilianer überzeugten in Schweden nicht. In Schweden, dem Land ihres ersten Weltmeisterschafts-Triumphes, glaubten die abergläubischen Brasilianer, auch psychologisch in „Weltmeisterschaftsform“ zu kommen.

Die Schweiz und Deutschland bereiteten ihre Spieler nicht auf dem „Präsenzieller“ vor. In abgeschiedenen Trainingsquartieren — die Schweizer bei Zürich, die Deutschen zunächst in der Sportschule Grünwald, dann im schleswig-holsteinischen Malente — versuchten sie, die Mannschaft in Hochform zu bringen. Die beiden Trainer, Helmut Schön und Dr. Alfredo Poni, konnten, als sie vier Tage vor der Eröffnung mit ihren Spielern nach England flogen, guten Gewissens behaupten: Wir haben alles getan, um gut vorbereitet zu sein. Und sowohl in der Schweiz als auch in Deutschland war die „Volksmeinung“ absolut einverstanden mit der Spielerauswahl durch die Nationaltrainer. „Wir haben eine starke Mannschaft“, freute man sich in Deutschland, wo das „Weltmeisterschafts-Fieber“ in den letzten Wochen genau so kletterte wie die optimistische Stimmung. Und Deutschlands Frauen — die freilich wenig von Fußball verstehen — gaben bei einer Meinungsumfrage sogar den gewagten Tip ab: Deutschland wird Weltmeister!

Helmut Schön hatte, als die deutsche Mannschaft im einsamen „Peveril of the Peak“-Hotel in Dovedale, halbwegs zwischen den beiden Gruppenspielfeldern Sheffield und Birmingham, eintraf, zunächst andere Sorgen: Seine Tasche mit allen Weltmeisterschafts-Notizen war plötzlich verschwunden und tauchte erst drei Tage später auf — gerade noch rechtzeitig vor dem ersten Spiel, das Deutschland und die Schweiz zusammenführte. Inzwischen war auch das Heer der Schlachtenbummler aus Deutschland und der Schweiz in Mittelengland eingetroffen: Rund 5000 Deutsche und annähernd 3000 Schweizer wollten „ihr Bestes geben“, um ihre Mannschaften bei den kommenden Spielen zu unterstützen.

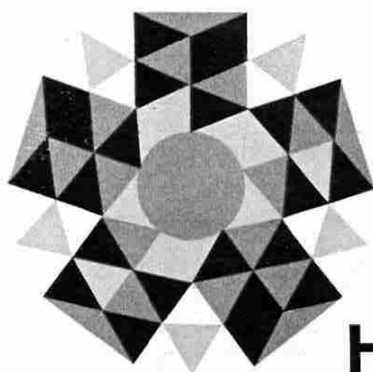
Verletzungen gab es vorher in beiden Lagern nicht, und schon lange vor dem ersten Spiel wußte man die voraussichtlichen Aufstellungen. Das war bei den meisten anderen Mannschaften keineswegs so. Viele Trainer kamen mit einigen „Geheimnissen“ nach England. Juan Carlos Lorenzo zum Beispiel, der „Coach“ der Argentinier, versuchte bis zum letzten Augenblick, die wahre Form seiner Mannschaft zu verschleiern. Im brasilianischen Lager rissen die Sorgen nicht ab: Viele Stars verletzten sich in den letzten Testspielen oder im Training. Auf Amarildo, ihren Weltklassestürmer, mußten die Brasilianer sogar ganz verzichten, und auch der schußkräftige Gerson, der neben Pelé eine Hauptrolle im brasilianischen Angriff spielt, kam nicht „fit“ nach England. Die armen Chilenen meldeten sogar ihre beiden Torhüter als verletzt, und auch im mexikanischen Quartier sah man sorgenvolle Gesichter.

Mächtig auf die Pauke schlug nur ein Trainer: Alf Ramsey, der Chef der englischen Mannschaft. „Wir schlagen alle“, behauptete er seit Monaten. Die Engländer glaubten ihm. Nach Ramseys Worten mußte Gastgeber England ja eine wahre Wundermannschaft ins Feld schicken. Kaum jemand hörte die warnenden Stimmen: Auch andere können Fußball spielen...

Der Wettstreit beginnt ...!

England, „Mutterland des Fußballs“ und Gastgeber, sowie Uruguay, dem zweifachen Weltmeister, wurde die Ehre zuteil, einen Tag vor den anderen 14 Mannschaften das achte Weltturnier zu eröffnen. Schauplatz: Das Londoner Wembley-Stadion, „Mekka“ des Fußballsports. Fifa-Präsident Sir Stanley Rous begrüßte die Ehrengäste, unter ihnen Königin Elisabeth und ihr Gatte. „Wir freuen uns, daß die besten Mannschaften der Welt in England versammelt sind und danken auch den Politikern, die allen diplomatischen Schwierigkeiten zum Trotz die Wege für dieses große Treffen ebneten.“

Und dann gab Queen Elisabeth den Ball frei für das erste Spiel: „Ich eröffne die Fußball-Weltmeisterschaft 1966.“ Die VIII. Fußball-WM hatte begonnen...



Farben bringen Leben ins Haus!

Ein neuer Anstrich kann Wunder wirken. Plötzlich fühlen Sie sich in Ihrem Haus viel wohler. Zur Verschönerung und Erhaltung brauchen Sie nichts weiter als eine gute Lackfarbe — Glasurit-Bunt-EA!

- Glasurit-Bunt-EA ... ergibt spiegelglatte, hochglänzende Oberflächen und hinterläßt keine Pinselspuren. Es verläuft selbsttätig.
- ... ist sehr ausgiebig und darum preiswert.
- ... läßt sich leicht verstreichen und trocknet schnell.
- ... ist strapazierfähig und wetterfest.

Wenn's wirklich gut werden soll ...



Glasurit

GLASURIT-WERKE M. WINKELMANN AG · HAMBURG · HILTRUP · BERLIN



**Jörg Albrecht, Argentiniens Verteidiger im körperlich
fairen Zweikampf mit Uwe Seeler, einen gezielten
Torschuß des deutschen Torschützenkönigs verhindernd**

England und Uruguay im Viertel-Finale

11. Juli: England-Uruguay 0:0

England: Banks; Cohen, Wilson; Stiles, Jackie Charlton, Moore; Ball, Greaves, Bobby Charlton, Hunt, Connelly.

Uruguay: Mazurkiewicz; Troche, Manicera; Ubina, Goncalvez, Caetano; Cortes, Viera, Silva, Rocha, Perez.

Schiedsrichter: Zsolt (Ungarn). — **Zuschauer:** 75 000.

Buhrufe des enttäuschten Publikums, Tränen in den Augen der Queen und ein blamables 0:0 — das war der wenig verheißungsvolle Auftakt der englischen Mannschaft im Eröffnungsspiel der Weltmeisterschaft auf dem „heiligen“ Rasen von Wembley! Von den Ballzauberern aus Südamerika wurde eine schablonenhafte wirkende, mit völlig verkehrter taktischer Einstellung kämpfende Elf völlig bloßgestellt. Über weite Strecken glich die Partie einem Stierkampf: elegant, zwar keinesfalls beeindruckend, aber immerhin vollendet in ihrer Technik die Urus — voll ungezügelter Kraft, mit letztem Einsatzwillen, aber dabei doch schwerfällig und leicht zu durchschauen die Briten. Zwar standen die Chancen auf mögliche Torerfolge mit 3:1 bei den Gastgeber, doch retteten Mazurkiewicz und die Oberkante der Latte bei einem Kopfball von Connelly im letzten Augenblick. Je stürmischer die Engländer angriffen, um so unkontrollierter und zerfahrener wirkte ihr Spiel. Nach neunzig wenig aufregenden Minuten hatte Uruguays Abwehr eine große Schlacht gewonnen. Wie enttäuscht die englische Elf, die seit 21 Jahren in Wembley zum ersten Male ohne Torerfolg blieb, bei Spielende war, geht aus der Tatsache hervor, daß beim Schlußzeremoniell nur noch sieben der elf Engländer beim Abspielen der Nationalhymnen vertreten waren.

13. Juli: Frankreich - Mexiko 1:1 (0:0)

Frankreich: Aubour; Djorkaeff, de Michele, Artelesa, Budzinski; Bosquier, Combin, Bonnel; Gondet, Herbin, Hausser.

Mexiko: Calderon; Chaires, Pena; Nunez, Hernandez, Diaz; Mercado, Reyes, Fragoso, Padilla; Borja.

Schiedsrichter: Aschenasi (Israel). — **Zuschauer:** 55 000.

Tore: 49. Minute 0:1 Borja, 62. Minute 1:1 Hausser.

„Es war kein gutes Spiel, und die technischen Leistungen waren enttäuschend. Unsere Spieler fanden kein wirksames Mittel, um die Abwehr der Mexikaner aufzureißen.“ Diese Worte des französischen Cheftrainers Henri Guerin umreißen am besten das Spielgeschehen in der Begegnung Frankreich — Mexiko, in der ein weiterer Gruppenfavorit „entzaubert“ wurde. 55 000 feierten nach dem Schlußpfiff die Mexikaner ebenso frenetisch, als hätte die eigene Elf ein wichtiges Spiel für sich entschieden. Ganz offensichtlich hatten die Franzosen ihren im etwas eigenwilligen 2-3-4-1-System operierenden Gegner gewaltig unterschätzt, denn nur so ist es zu erklären, daß die ursprünglich als Letzter gewerteten Südamerikaner nicht nur die besseren Torchancen heraus spielten, sondern durch ihre Sturmspitze Borja auch in Führung gehen konnte. Im großen und ganzen wurde karge Fußballkost serviert und jene 20 000 Zuschauer, die zwar eine Karte gekauft hatten, aber nicht gekommen waren, hatten wenig versäumt.

15. Juli: Uruguay - Frankreich 2:1 (2:1)

Uruguay: Mazurkiewicz; Troche, Manicera; Ubina, Goncalvez, Elisio; Cortes, Viera, Sacia, Rocha, Perez.

Frankreich: Aubour; Djorkaeff, Artelesa, Budzinski, Bosquier; Bonnel, Simon; Herbet, de Bourgoing, Gondet, Hausser.

Schiedsrichter: Galba (Tschechoslowakei). — **Zuschauer:** 40 000.

Tore: 15. Min. 0:1 Bourgoing (Foulelfmeter), 27. Min. 1:1 Rocha, 32. Min. 2:1 Rocha.

Mit einer vor allem in technischer Hinsicht ausgezeichneten Leistung knüpfte Uruguay an die Vorstellung im Eröffnungsspiel an und trug durch einen hochverdienten 2:1-Erfolg über die Franzosen dazu bei, daß deren hochgeschraubten Erwartungen bereits frühzeitig ausgeträumt wurden. Mit ihrer eleganten Geschmeidigkeit ließen sich die Urus selbst dann nicht aus der Ruhe bringen, als die Franzosen durch einen von Bourgoing verwandelten Foulelfmeter in Führung gingen. Turm in der Schlacht war in dieser Begegnung Uruguays Ausputzer Troche, der zusammen mit dem katzengewandten Torhüter Mazurkiewicz auch die aussichtsreichsten Chancen der Franzosen vereitelte. Selbst im Kopfballspiel waren die Südamerikaner eindeutig überlegen. Zwar war die Leistung der Budzinski & Co. wesentlich besser als im Spiel gegen Mexiko, doch spielte vor allem die französische Abwehr weit unter ihrer Normalform. Lediglich mit Torhüter Aubour durfte man zufrieden sein. Im Angriff wurde zwar mit langen Pässen operiert, die jedoch zu einem großen Teil zu ungenau kamen und allzu oft in den Beinen der starken Abwehr der Urus landeten.

16. Juli: England - Mexiko 2:0 (1:0)

England: Banks; Cohen, Stiles, J. Charlton, Wilson; B. Charlton, Moore; Paine, Greaves, Hunt, Peters.

Mexiko: Calderon; Chaires, Pena; Del Muro, Jauregui, Diaz; Padilla, Nunez, Reyes, Hernandez; Borja.

Schiedsrichter: Lo Bello (Italien). — **Zuschauer:** 85 000.

Tore: 38. Minute 1:0 Bobby Charlton, 75. Minute 2:0 Hunt.

Die rund 85 000 Zuschauer, die gehofft hatten, eine Neuauflage des an gleicher Stätte vor fünf Jahren erfolgten Schützenfestes ihrer Mannschaft (8:0) zu erleben, wurden bitter enttäuscht. Nach neunzig Minuten blinden Anrennens auf das mexikanische Tor mußten sich die Engländer mit einem mageren 2:0 zufriedengeben, das auch zu allem Überdruß noch auf recht glückliche Art zustandekam. Aus dem ohrenbetäubenden Begrüßungsapplaus, den anfeuernden Gesängen des Publikums wurde schon bald ein schrilles Pfeifen und Buh-Konzert. Der einzige, der im englischen Team den Ansprüchen in etwa genügte, war Bobby Charlton. Nicht allein wegen seines Bilderbuchtors, aus 25 Metern erzielt und hoch in die linke obere Torecke gezeitelt, der unermüdete Bobby strahlte als einziger Ruhe und Übersicht aus und trat immer wieder als Einfädler in Aktion. Eine überaus aufopfernde Leistung lieferte auch in dieser Begegnung die mexikanische Deckung, die immer wieder erfolgreich dazwischenfuhr, wenn Not am Mann war. Insgesamt bot England erneut eine einzige Enttäuschung, wirkte zerfahren und ohne jegliche Ideen.

19. Juli: Uruguay - Mexiko (0:0)

Uruguay: Mazurkiewicz; Troche, Ubina, Goncalvez, Manicera, Caetano; Viera, Rocha; Cortes, Sacia, Perez.

Mexiko: Carvajal; Chaires, Pena, Nunez, Hernandez; Diaz; Mercado; Reyes, Cisneros, Borja, Padilla.

Schiedsrichter: Bertil Loeow (Schweden). — **Zuschauer:** 30 000.

Durch ein 0:0 gegen Mexiko erreichte der zweifache Weltmeister Uruguay zwar das Viertelfinale, was die Südamerikaner jedoch gegen die außerordentlich tapferen Mexikaner boten, war in keiner Weise dazu angetan, ihnen auch nur die geringste Chance auf ein abermaliges Weiterkommen in diesem Weltturnier einzuräumen. Was die „Urus“ an jenem regnerischen Nachmittag im Wembleystadion den 30 000 boten, war schon keine Mittelmäßigkeit mehr, es war einfach trostlos. Mit Ausnahme von Torwart Mazurkiewicz war von den hochdotierten Stars aus Montevideo keiner sein Geld wert. Kaum zu glauben, mit welcher Überheblichkeit die Südamerikaner in dieses Spiel gingen, sich ganz und gar auf ihre Routine und Technik verließen, jedoch jeglichen Einsatz vermissen ließen. Dazu kam noch eine ganze Serie von Fehlpässen, die sich sogar die Hintermannschaft der „Urus“, sonst zuverlässigster und stärkster Mannschaftsteil, vielfach leistete.

Ganz anders trat dagegen die Elf Mexikos auf. Sie spielte völlig unbeschwert, besaß großes Selbstvertrauen und bestimmte über weite Strecken eindeutig den Spielverlauf. Von genauem Schießen schienen die Mexikaner jedoch noch nie etwas gehört zu haben, sonst hätten sie zur Pause mindestens mit 2:0 führen müssen. Dennoch hatte Uruguays Mazurkiewicz einige Male große Mühe, sein Tor sauber zu halten. Das größte Glück hatte er zweifellos in der 12. Minute, als ein Schuß von Cisneros am Innenposten landete und von dort in seine Arme zurücksprang. Sein Gegenüber Carvajal, übrigens zum fünften Male (!) bei einer Weltmeisterschaft dabei, hatte dagegen während der gesamten 90 Minuten keine ernsthafte Aufgabe zu lösen.

20. Juli: England - Frankreich 2:0 (1:0)

England: Banks; Cohen, J. Charlton, Moore, Wilson; Stiles, B. Charlton; Callaghan, Greaves, Hunt, Peters.

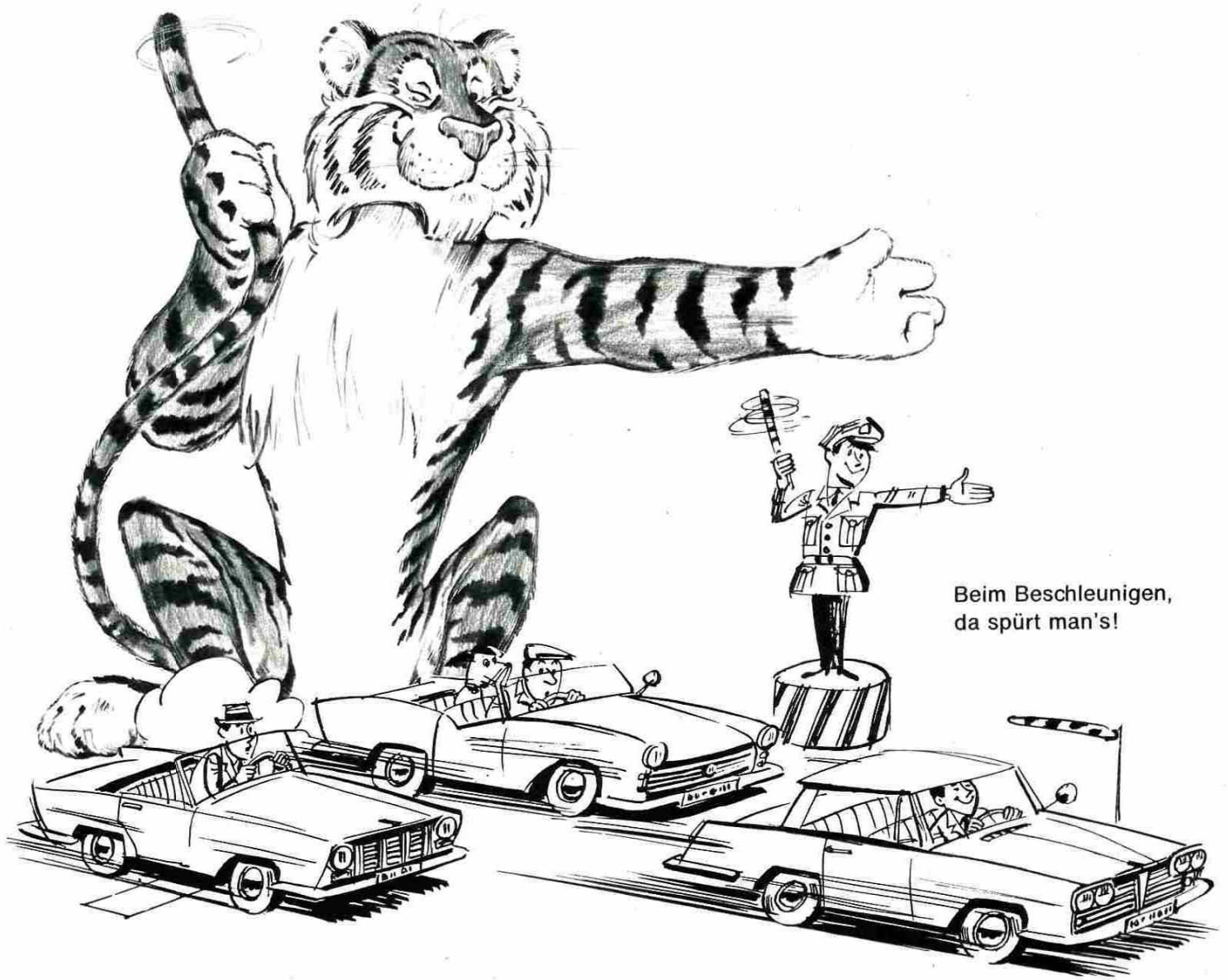
Frankreich: Aubour; Djorkaeff, Artelesa, Budzinski, Bosquier; Bonnel, Herbin, Simon; Herbet, Gondet, Hausser.

Schiedsrichter: Yamazaki (Peru). — **Zuschauer:** 92 500.

Tore: 29. Min. 1:0 Hunt, 76. Min. 2:0 Hunt.

92 500 Zuschauer waren nach Wembley gekommen, um zu sehen, wie ihre Elf durch einen Sieg über Frankreich ins Viertelfinale einzieht. Endlich trennte sich Alf Ramsey von seinem 4-3-3-System und ließ seine Elf im 4-2-4 spielen, was der Mannschaft eine wesentlich größere Durchschlagskraft verlieh. Obgleich die Engländer endlich an jene Form anknüpfen konnten, die bei ihnen vor Beginn der Weltmeisterschaft gelobt worden war, benötigten sie auch in dieser Begegnung über ein halbes Dutzend Torchancen, um wenigstens zweimal ins Schwarze zu treffen. Den Briten kam die Neuhereinnahme von Callaghan sehr zugute, der für Paine spielte. Beide Treffer erzielte Halbstürmer Hunt, der durch seinen Torriecher den Franzosen in unangenehmer Erinnerung geblieben sein wird. Neben ihm zeichnete sich vor allem Bobby Charlton aus. Pech hatte Jimmy Greaves, der in der 29. Minute ein Tor erzielte, das wegen Abseits nicht anerkannt wurde. Kurz vor Spielende scheiterte der gleiche Spieler allein vor Torhüter Aubour. Die Franzosen, die ebenso wie England ihre bis dahin beste Leistung dieser Meisterschaften boten, hatten ihre besten Szenen durch Herbin und Herbet, die beide das Ziel nur knapp verfehlten.

Pack den Tiger in den Tank!



Tiger-Kräfte im ESSO EXTRA!

Davon sollten Sie sich überzeugen! Schnell werden Sie dann spüren, welch merklicher Unterschied zwischen dem Spitzen-Kraftstoff ESSO EXTRA und dem normalen Kraftstoff besteht.

Mit ESSO EXTRA bietet Ihnen die ESSO-Forschung:

1. Gesteigerte Energie!

Höhere Kilometerleistung mit einer Tankfüllung.

2. Gesteigertes Temperament!

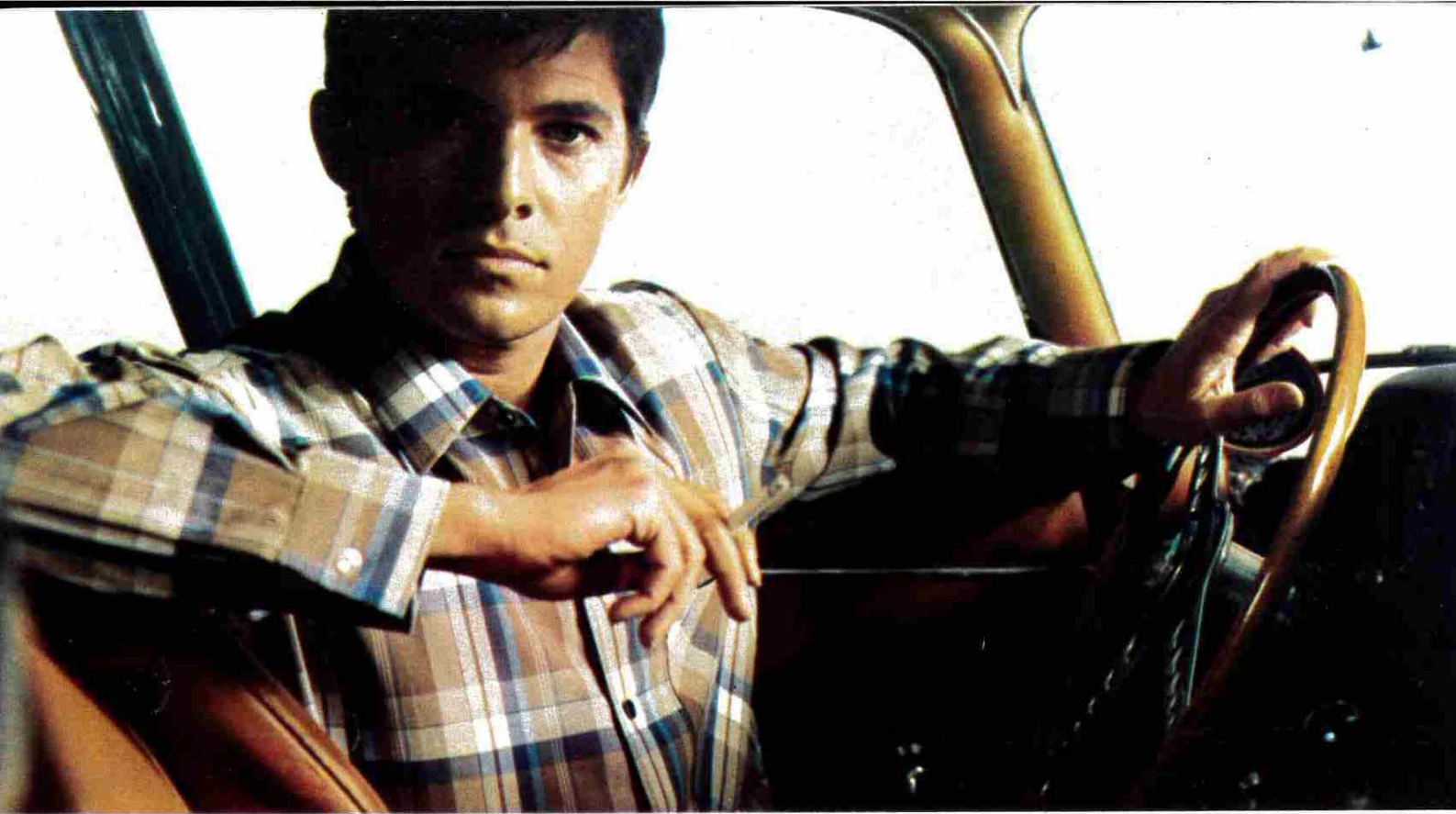
Der Motor beschleunigt noch besser.

3. Gesteigerte Geschmeidigkeit!

Bei voller Kraft — ruhiger, schonender Motorlauf.

Tanken Sie ESSO EXTRA!





DIOLEN® das ideale Freizeithemd von Seidensticker

(Für Sie jetzt im aktuellen Madras-Karo)

Sie meinen, Freizeithemden müssen bequem sein? Und elegant? Und haltbar? Wir meinen es auch. Deshalb haben wir Hemden aus DIOLEN/Baumwolle gemacht.

Das sind die Freizeithemden, die Sie für sich suchen. Luftig, leicht und schmiegsam wie Popeline. Und noch viel haltbarer. Dazu leicht zu waschen und bügelfrei.

Machen Sie es sich in Ihrer Freizeit damit bequem. In diesem Hemd werden Sie sich wohlfühlen. Sie werden es selbst merken: DIOLEN/Baumwolle ist einfach ideal.



seidensticker



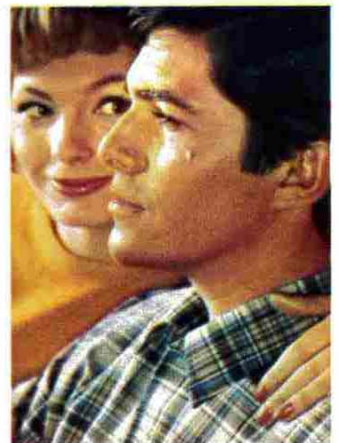
DIOLEN/Baumwolle ist ideal für die Reise. Immer elegant, immer bequem. Für Freizeithemden, in denen man sich frei bewegen kann.



Madras-Karo ist jetzt besonders aktuell. Weil es chic ist und sportlich. Seidensticker bietet Ihnen darin viele Farbstellungen.



DIOLEN/Baumwolle lässt sich leicht waschen und ist danach ohne bügeln glatt. Ihre Frau wird begeistert sein.



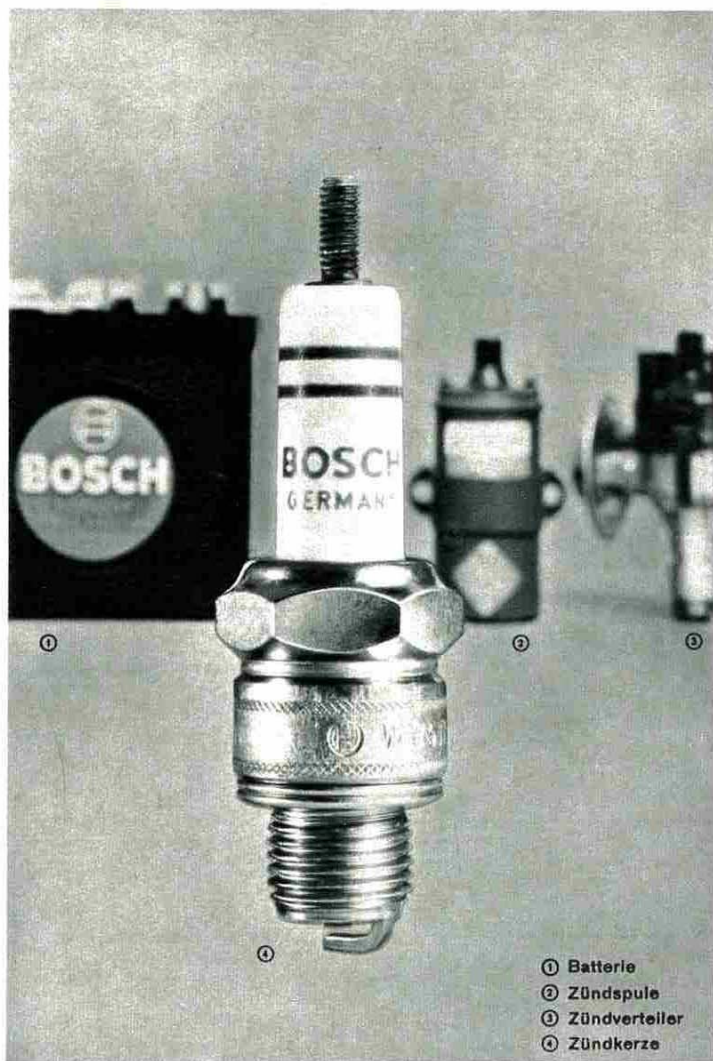
Ein Mann wie Sie verdient ein Hemd von Seidensticker

Diolen®
mit Baumwolle

Franz Beckenbauer

Helmut Haller





Ein unschlagbares Team

Eine geschlossene, starke Mannschaft für Ihren Motor. Weltbekannt: BOSCH Zündung. Mit einer Tradition, die bis zu den Anfängen des Kraftfahrzeugs reicht. Deshalb klappt das Zusammenspiel absolut sicher, gekonnt und harmonisch. Keiner tanzt aus der Reihe, jeder hat seine wichtige Funktion für das Ganze: BOSCH Batterie, BOSCH Lichtmaschine, BOSCH Zündspule, BOSCH Zündverteiler — und natürlich BOSCH Zündkerzen thermo-elastic. So ist der „zündende Abschluß“ stets garantiert: der satte, kraftvolle Zündfunke für Ihren Motor. Sie spüren es an der elastischen Fahrweise, am niedrigen Brennstoffverbrauch: BOSCH Zündkerzen thermo-elastic sind abgestimmt auf die gesamte Zündung — deshalb überlegen im Verkehr!

Mit der Zündung groß geworden

BOSCH Zündkerzen *thermo-elastic*

BOSCH



KE 166 d

Deutschland startet mit ein

12. Juli: Deutschland – Schweiz 5 : 0 (3 : 0)

Deutschland: Tilkowski; Höttges, Schnellinger; Beckenbauer, Schulz, Weber; Brülls, Haller, Seeler, Overath, Held.
Schweiz (4-2-4): Elsener; Grobety, Schneiter, Tacchella, Fuhrer; Dürr, Bani; Odermatt, Künzli, Hosp, Schindelholz.
Schiedsrichter: Phillips (England) — **Zuschauer:** 36 000 in Sheffield.
Tore: 15. Min. Held 1:0; 21. Min. Haller 2:0; 39. Min. Beckenbauer 3:0; 53. Min. Beckenbauer 4:0; 77. Min. Haller 5:0.

Viele der fast 5000 deutschen Schlachtenbummler hatten „kein gutes Gefühl“, als sie zum Eröffnungsspiel in der Gruppe 2 nach Sheffield fuhren. Sie erinnerten sich daran, daß die Schweiz seit Jahrzehnten eine Art „Angstgegner“ der deutschen Mannschaft ist. Hatten die Eidgenossen 1938 nicht auch schon die „großdeutsche Mannschaft“ sensationell aus der Weltmeisterschafts-Endrunde hinausgeworfen? Und wie schwer war der deutschen Vertretung vor vier Jahren der 2:1-Sieg gegen zehn Schweizer gefallen! Es fehlte also nicht an warnenden Stimmen, die der deutschen Mannschaft auch diesmal einen „schweren Gang“ gegen die intensiv vorbereiteten Schweizer prophezeiten. Aber es sollte ganz anders kommen...

Für die erste Überraschung sorgten die Schweizer, die nicht nur von ihren zahlreichen Anhängern angefeuert, sondern auch als Außenseiter von den „neutralen“ britischen Zuschauern im nur zur Hälfte besetzten Hillsborough-Stadion unterstützt wurden: Sie verzichteten auf zwei ihrer besten Spieler! Torjäger Kuhn und Mittelfeldregisseur Leimgruber wurden „gesperrt“, weil sie am Abend zuvor den Zapfenstreich überschritten, angeblich sogar etwas zu intensiv mit zwei englischen Girls beschäftigt waren. Es gab später zwar eine große Versöhnung, sowohl zwischen den Spielern und ihren eilig nachgefolgten Ehefrauen, als auch mit dem auf Disziplin sehenden Trainer Dr. Alfredo Foni, aber am ersten Abend blieb Dr. Foni hart: Kuhn und Leimgruber mußten zusehen.

Aber auch die zweite Überraschung servierten die Eidgenossen: Sie „riegelten“ nicht, sondern sie stürmten. Dr. Foni bekannte hinterher, er habe doch ein wenig Hoffnung gehabt, die deutsche Abwehr überrumpeln und damit das deutsche Angriffskonzept durchkreuzen zu können. Ein paar Minuten lang sah es tatsächlich nicht sehr gut für die deutsche Hintermannschaft aus. Schnellinger, Schulz und Weber brauchten ziemlich lange, um die Schweizer Stürmer einigermaßen unter Kontrolle zu bekommen; Höttges stieg zweimal ziemlich derb gegen den Schweizer Linksaußen Schindelholz ein, und im Mittelfeld konnte der blonde Bani fast ungehindert seine Kreise ziehen. Seine Steilpässe „schmeckten“ der deutschen Abwehr gar nicht, und in der siebten Minute mußte Torhüter Tilkowski, der einen großen Tag hatte, bis zur Strafraumgrenze hinauseilen, um dem unbewachten Hosp den Ball vom Fuß zu reißen. Das war die größte Chance der Schweizer in der ersten Halbzeit. Leicht hätte sie zur Schweizer 1:0-Führung werden können.

Erst nach etwa zehn Minuten „erwachte“ der deutsche Sturm, angekurbelt von Helmut Haller, mitgerissen von Uwe Seeler und Albert Brülls, den beiden zunächst fleißigsten Stürmern. In der elften Minute stand plötzlich Beckenbauer frei vor dem Tor, doch Elsener lenkte seinen Schuß gerade noch zur Ecke ab. Auch vier Minuten später schien der Schweizer Schlußmann zunächst Glück zu haben: Als sich Held am linken Flügel „durchtunkte“ und den Ball vor Uwe Seelers Füße flankte, prallte der Schuß des Hamburger Mittelfeldstürmers zunächst an Elseners grünem Pullover ab — aber Held setzte nach und schob den Ball zum 1:0 über die Torlinie. Damit war der Bann gebrochen. Jetzt lief das deutsche Kombinationsspiel auf vollen Touren. Schon in der 21. Minute landete der Ball zum zweitenmal im Schweizer Tornetz. Aus der eigenen Hälfte heraus startete Helmut Haller mit dem Ball, steigerte sein Tempo, wurde nicht angegriffen — und schoß aus zehn Metern! Die Schweizer Abwehr, die nur auf Helmut Hallers Paß zu Uwe Seeler gelauert hatte, sah tatenlos zu, wie Haller den Ball ins Netz schmetterte, flach und unerreichbar für Torhüter Elsener.

Die Schweizer gaben keineswegs auf. Aber je verbissener sie stürmten, um so brüchiger wurde ihre Hintermannschaft. Grobety bekam Siegfried Held nicht mehr zu fassen, Fuhrer verlor die meisten Zweikämpfe gegen Brülls, und wenn sich auch Tacchella und Schneiter gemeinsam sehr um Uwe Seeler „bemühten“ — um so mehr Spielraum hatten Haller, Beckenbauer und Overath, wenn sie aus dem Mittelfeld nach vorne stießen. In der 31. Minute erwischte Uwe Seeler einen schlechten Rückpaß, aber Tacchella wehrte Seelers Schuß für den schon geschlagenen Torhüter Elsener auf der Linie ab. In der 39. Minute fiel dann aber doch das 3:0, als Beckenbauer zusammen mit Uwe Seeler die Schweizer Abwehr blitzschnell überlief und Elsener mit seinem Schuß diesmal keine Abwehrchance ließ. Kein Zweifel, daß die deutsche Mannschaft zur Pause hochverdient führte, wenngleich das Resultat mit 3:0 Toren doch etwas zu hoch ausgefallen war und der Leistung der recht flott, nur in der Abwehr ziemlich unkümmert spielenden Schweizer nicht ganz gerecht wurde.

n Kantersieg - fast gelingt Schweiz Sieg über Spanien

Die zweite Halbzeit begann mit einer krassen Fehlentscheidung des bis dahin sehr aufmerksamen schottischen Schiedsrichters Philips, der großzügig übersah, daß Siegfried Held im Schweizer Strafraum regelwidrig die Beine weggezogen wurden. Ohne dieses Foul von Tachella wäre wohl jetzt schon das vierte Tor gefallen. So aber dauerte es noch bis zur 53. Minute. Beckenbauer „bedankte“ sich für einen Schweizer Fehlpaß im Mittelfeld auf seine Weise: Er „spazierte“ mit dem Ball bis in den Schweizer Strafraum und überlistete Torhüter Elsener mit einem unhaltbaren Flachschoß. Verständlich, daß die deutschen Stürmer beim Stande von 4:0 das Spiel nicht mehr so ernst nahmen und auch die Abwehr jetzt wieder nachlässiger wurde. Die Schweizer kamen noch einmal auf, aber mit ihren Fernschüssen konnten sie Torhüter Tilkowski, der am gleichen Tag seinen 31. Geburtstag feierte, nicht überraschen — und bei Schüssen von Schneider und Odermatt klatschte der Ball an den deutschen Pfosten. Das gleiche Pech hatte allerdings auch Wolfgang Overath, der in der zweiten Halbzeit einer der fleißigsten, auffallendsten deutschen Spieler war.

Der Elfmeter, den Schiedsrichter Philips in der 77. Minute gegen die Schweiz verhängte, sah ein wenig nach „Konzession“ aus: Uwe Seeler wurde zwar von Schneider im Strafraum regelwidrig gesperrt, aber das hätte eigentlich nur einen indirekten Freistoß und keinen Foulelfmeter geben dürfen. Doch in Weltmeisterschaftsspielen, in denen vielleicht auch noch das Torverhältnis Bedeutung haben kann, darf man sich Großzügigkeit natürlich nicht leisten, und deshalb sah auch Helmut Haller bei der Exekution keine Veranlassung, Elsener eine Abwehrchance zu geben. Geschickt täuschte er den Schweizer Torhüter, der sprang nach rechts — und der Ball flog flach in die linke Torecke. 5:0 — für die Schweiz ein deklassierendes Resultat, das aber ihrem Kampfegeist nicht ganz gerecht wird.

13. Juli: Argentinien – Spanien 2:1 (0:0)

Argentinien: Roma; Ferreiro, Perfumo, Albrecht, Marzolini; Gonzalez, Rattin; Solari, Oneya, Artime, Mas.

Spanien: Iribar; Sanchis, Fernandez, Zoco, Silvestre; del Sol, Martinez; Ufarte, Peiro, Suarez, Gento.

Schiedsrichter: Roumentscheff (Bulgarien) — Zuschauer: 42 000 in Birmingham.

Tore: 65. Minute Artime 1:0, 71. Minute Peiro 1:1; 77. Minute Artime 2:1.

Das war ein hartes Stück Arbeit für den wackeren bulgarischen Schiedsrichter Roumentscheff! Wie die „Stierkämpfer“ gingen Spanier und Argentinier in der ersten halben Stunde dieses Gruppenspiels aufeinander los. Im Eifer des Gefechts leisteten sie sich die größten Unarten. Man trat sich, hielt sich am Trikot fest, rempelte sich zu Boden, spuckte sich ins Gesicht — und dann versöhnte man sich wieder. Nach einer halben Stunde beruhigten sich die Gemüter. Jetzt trat man die sportlichen Anstandsregeln nicht mehr mit Füßen — und so wird diese Begegnung als eine der temporeichsten, spannendsten, technisch besten der ganzen Vorrunde in Erinnerung bleiben.

Nicht die favorisierten Spanier dominierten, sondern die Argentinier, deren Trainer Lorenzo es nach vielen internen Schwierigkeiten doch noch gelungen war, eine schlagkräftige Mannschaft zu formieren. Die Südamerikaner, als Defensivkünstler bekannt, imponierten jedoch keineswegs mit einer „Super-Verteidigung“, sondern — nicht zuletzt zur Überraschung der Spanier, die völlig falsch auf ihren Gegner eingestellt waren — mit ihrem hervorragenden, technisch brillanten und variationsreichen Angriffsspiel. Die spanische Abwehr, die keineswegs einen stabilen Eindruck machte, bekam die Ballkünstler Mas, Oneya und Artime sowie die immer wieder nach vorne stürmenden Verbinder Gonzalez und Marzolini nicht unter Kontrolle. Zunächst schossen die Argentinier schlecht, aber schon vor der Pause deutete sich ihr Sieg an, wenngleich auch die Spanier einige gute Torchancen hatten und Luis Suarez mit einem raffiniert angeschnittenen Schuß einmal nur ganz knapp das argentinische Tor verfehlte.

Die Kampfmoral der spanischen Profis war schon vor Argentinien's erstem Tor nahezu gebrochen. Als Artime in der 65. Minute mit Bombenschuß das 1:0 erzielte, bäumten sich die Spanier zwar noch einmal auf und kamen durch ein glückliches Tor von Peiro, der eine mißglückte Abwehr von Torhüter Roma ausnützte, noch einmal zum Gleichstand. Aber in der 77. Minute sicherte Scharfschütze Artime endgültig beide Punkte für die überlegenen, technisch und taktisch, vor allem aber im Einsatz stärkeren Südamerikaner, die ihren Sieg feierten, als hätten sie schon die Weltmeisterschaft gewonnen...

15. Juli: Schweiz – Spanien 1:2 (1:0)

Schweiz (4-2-4): Elsener; Fuhrer, Brodmann, Leimgruber, Stierli; Bani, Armbruster; Gottardi, Hosp, Kuhn, Quentin.

Spanien (4-2-4): Iribar; Sanchis, Martinez, Fernandez, Reija; del Sol, Zoco; Amancio, Peiro, Suarez, Gento.

Schiedsrichter: Bakharof (UdSSR) — Zuschauer: 32 000 in Sheffield.

Tore: 28. Min. Quentin 1:0; 57. Min. Sanchis 1:1; 75. Min. Amancio 1:2.

So nahe ist die Schweiz einem Sieg gegen Spanien noch nie gewesen! 1:0 führten die Schweizer bis zum Beginn der zweiten Halbzeit, und fast sah es so aus, als würde es doch etwas nützen, daß nicht nur die Schweizer Schlachtenbummler, sondern auch rund

5000 deutsche Zuschauer den Schweizern beide Daumen drückten. Wie nahe war das 2:0 zwischen der 50. und 55. Spielminute! Von diesem „Schock“ hätte sich die enttäuschende, unkonzentrierte und bis dahin im Sturm sehr harmlose spanische Mannschaft gewiß nicht mehr erholt. Aber da paßte die bis dahin so stabile, zuverlässige Schweizer Hintermannschaft einen Augenblick lang nicht auf — und schon war die Chance vertan. Denn das 1:1 gab den Spaniern Auftrieb; die Schweizer demoralisierte es.

Vielleicht hatten sich die Spanier ihre Aufgabe doch etwas zu leicht vorgestellt. Die 0:5-Niederlage gegen Deutschland täuschte doch stark darüber hinweg, daß die Schweizer Elf recht gut gespielt und gekämpft hatte. Trainer Alfredo Foni krepelte sein Team allerdings völlig um — ob zum Vorteil, ist schwer zu sagen. Denn schöner, zielstrebigere hat das Schweizer Team gegen Deutschland gespielt — viel klüger allerdings gegen Spanien. Die neuformierte Hintermannschaft ließ sich nicht aus der Deckung herauslocken. Zwar spielte die Schweiz nicht betont defensiv, aber sehr elastisch zogen sich außer der Verteidiger-Kette Fuhrer-Brodmann-Leimgruber-Stierli auch Bani, Armbruster und Kuhn an ihren Strafraum zurück, wenn die Spanier angriffen. Und sie griffen zunächst fast pausenlos an!

Torhüter Elsener hatte schon einige schöne Paraden zeigen müssen, bevor der Schweizer Sturm zum erstenmal in die Nähe des spanischen Strafraums kam. Der erste gezielte Schuß, von Hosp abgefeuert, flog sogar erst in der 27. Minute auf das spanische Tor. Aber schon 60 Sekunden später führte die Schweiz. Luis Suarez, dem Armbruster wie ein Schatten folgte, raufte sich die spärlichen Haare, als Gottardi am rechten Flügel flach zur Mitte flankte, Zoco den regennassen Ball durchrutschen ließ und Quentin, von Sanchiz völlig unbewacht, unbehindert ins Tor schießen konnte. War das ein Jubel auf den Rängen! Auch die neutralen britischen Zuschauer witterten eine Sensation. Das hätten sie den Schweizern wirklich nicht zugetraut.

Was war nur mit den Spaniern los? Sie spielten so lustlos, so unkonzentriert, als seien sie zu einem Trainingsspiel befohlen, das keine Gage einbringt. Gento lag mehr auf dem Bauch, als daß er auf seinen krummen Beinen stand. Amancio brachte auch kaum einen guten Paß an den Mann, und Suarez schonte sich sichtlich von dem Augenblick an, als ihn Armbruster mit dem Knie derb im Kreuz traf. Del Sol schien noch müde vom schweren Spiel gegen Argentinien. Die Schweizer spielten ganz „auf die sanfte Tour“, schoben sich den Ball recht gemächlich zu, verzögerten bewußt das Tempo — und da sahen die Spanier dann gar nicht mehr wie hochbezahlte Fußballstars, sondern wie reine Anfänger aus.

Das Bild änderte sich auch zu Beginn der zweiten Halbzeit zunächst nicht. Es blieb zwar bei leichter spanischer Überlegenheit im Mittelfeld, aber gerade in dieser Spielphase kamen die Schweizer Stürmer zu ihren besten Chancen, weil die spanische Hintermannschaft oft „offen wie ein Scheunentor“ war. Wenn da die Schweizer Stürmer nur etwas schneller, etwas steiler gespielt und energischer nachgesetzt hätten! Da wäre die spanische Abwehr restlos aus den Angeln zu heben gewesen. Doch den Schweizer Stürmern fehlte die Kraft. Von „Tempo-Fußball“ hielten sie wenig, und Hosp, Quentin und Kuhn muß man sogar mangelnden Einsatz vorwerfen. Überhaupt bedeuteten Kuhn und Leimgruber, die beiden reuigen „Sünder“, keine Verstärkung für die Schweizer Mannschaft.

In der 52. Minute wäre dennoch beinahe das 2:0 gefallen. Weit vor dem Strafraum schoß Hosp unheimlich scharf. Torhüter Iribar hätte wohl keine Chance gehabt — aber der Ball zischte knapp am spanischen Torpfosten vorbei. Und als Quentin kurz darauf tatsächlich den spanischen Torhüter ein zweites Mal bezwang, da hatte der bis dahin ziemlich großzügige russische Schiedsrichter Bakharov richtig gesehen, daß Gottardi zuvor einen Spanier ziemlich unsanft wegdrückte, bevor er den Ball Quentin vor die Beine köpfte. Dieses Tor zählte also nicht.

War die Schweizer Abwehr zu sorglos? Glaubte sie, die Kampfmoral der Spanier sei schon gebrochen? Oder fühlte sich ganz einfach kein Abwehrspieler „zuständig“, als der rechte spanische Verteidiger Sanchiz — nicht zum erstenmal! — mit dem Ball am Fuß in den Strafraum eindrang? Als die Schweizer endlich begriffen, welche Gefahr ihnen drohte, da war es auch schon zu spät: Vom Elfmeterpunkt aus schoß Sanchis so scharf und plazierte, daß sich Torhüter Elsener vergeblich nach dem Ball streckte.

Selbst jetzt hätte die Schweiz noch gewinnen können. In der 62. Minute ließ Iribar den nassen Ball fallen; das Leder hüpfte auf der Linie, doch der spanische Torhüter bekam es doch noch zu fassen — Glück für die Spanier, Pech für die Schweiz, die nun wirklich nicht mehr die Kraft und das „Feuer“ hatte, das Steuer noch einmal herumzureißen. Suarez deutete mit einem Freistoß an die Torlatte das kommende Unheil schon an. Zwei Minuten später brauste Gento zum erstenmal im Expreßtempo an der Außenlinie entlang, flankte scharf zur Mitte — und wie ein Pfeil schoß der Ball von Amancios Stirn in das Schweizer Tornetz. Dieser Treffer erhebt Anspruch darauf, als eines der schönsten Tore dieser Weltmeisterschaft in Erinnerung zu bleiben!

Gruppe 1



V. l. n. r. stehend: George Cohen, Martin Peters, Gordon Banks, Nobby Stiles, Bobby Moore.
V. l. n. r. sitzend: Jimmy Greaves, Jackie Charlton, Terry Paine, Ramon Wilson, Roger Hunt, Bobby Charlton.



V. l. n. r. stehend: Caetano, Troche, Alvarez, Ubina, Manicera, Sosa.
V. l. n. r. sitzend: Perez, Rocha, Silva, Cortes, Urruzmendi.



V. l. n. r. stehend: Carvajal, Pena, Sepuveda, Ruvalcaba, Ibarreche, Chaires.
Kniend: Diaz, Gonzalez, Reyes, Aussin, Padilla.
V. l. n. r. stehend: Aubour, Budzinski, Chorda, Chardlet, Busquier, Artelesca.
V. l. n. r. sitzend: Herbert, Combin, Bonnel, Gondet, Hausser.



England Weder die Queen noch Prinzgemahl Philip, weder Premier Wilson noch die Beatles stehen in diesen Wochen im Mittelpunkt englischer Diskussionen: Alf Ramsey ist es, Coach der englischen Nationalmannschaft, der vor drei Jahren versprach: Wir werden Weltmeister! England nennt den stets die schwierigsten Wege gehenden Ramsey den „einsamsten Mann der Insel“. Ramsey besaß selten das Vertrauen seiner Landsleute, die seine Methoden kritisierten — die nun aber mit ihm hoffen und bangen! Denn in England würde man es als eine Schande betrachten, wenn man als Veranstalter nicht mindestens das Endspiel erreicht. Alf Ramsey ging seinen harten Weg konsequent. Es gilt, das arg ranierte Ansehen des englischen Fußballs aufzupolieren: Noch nie kam die englische Mannschaft bei einem Weltturnier über das Viertelfinale hinaus. England hat sich also ein großes Ziel gesetzt, das es systematisch ansteuert, wie die ungeheuer gewissenhaften Vorbereitungen bewiesen. Immerhin: Mit den Brüdern Charlton, Ron Flower, Spielmacher Bobby Moore, Jimmy Greaves und George Eastham als „Korsett“ hat Ramsey eine Mannschaft geformt, der es vielleicht an erstklassigen Außenstürmern fehlt. Alf Ramsey hat dieses Aufgebot: Gordon Banks (29), Ronald Springett (31), Peter Bonetti (25); George Cohen (27), Ray Wilson (32), Jimmy Armfield (31), Gerry Byrne (28); Norbert Stiles (24), Jack Charlton (31), Bobby Moore (25), Martin Peters (23), Ronald Flowers (32), Norman Hunter (23); Allan Ball (21), Jimmy Greaves (26), Bobby Charlton (29), Geoff Hurst (25), John Connelly (28), Terry Paine (27), Ian Callaghan (24), Roger Hunt (28) und George Eastham (30).

Uruguay Noch immer ist Uruguay die erfolgreichste Fußball-Nation der Welt: Zwei Weltmeisterschaften (1930 und 1950) sowie zwei Olympiasiege (1924 und 1928) stehen bei den Urus zu Buche. Die Fußball-Besessenheit in dem kleinen südamerikanischen Land, das nur drei Millionen Einwohner hat, aber 15 000 aktive Fußballer (!), ist unbeschreiblich. Doch aller Ruhm ist vergänglich — auch Uruguays Fußballer können von ihm nicht leben. Es ging also in den letzten Jahren rapide abwärts mit den Urus, die in England einiges gutmachen wollen. Aber die Vorbereitungen standen unter ungünstigen Sternen. Die finanziellen Forderungen der Spieler hätten um ein Haar eine Teilnahme am WM-Turnier gekostet! Die Probespiele in Europa, die nur einen mageren 2:1-Sieg über das viertklassige Israel brachten, ließen die Hoffnungen nicht steigen. Doch in der von Ondino Viera trainierten Mannschaft stehen immerhin hervorragende Einzelkämpfer wie Gonzalez, Cortes, Alvarez und Perez, die durchaus an einem „guten Tag“ zu manchen Überraschungen fähig sind, sich dem Mannschaftsspiel jedoch nie recht unterwerfen können. 21 Spieler brachten die blau-schwarz spielenden Südamerikaner auf die Insel: Ladislo Mazurkiewicz (21), Roberto Sosa (31), Walter Taibo (35), Horacio Troche (31), Jorge Manicera (28), Pablo Forlan (21), Nelson Diaz (24), Emilio Alvarez (27), Omar Caetano (28), Norberto Gonzalez (30), Luis Ubina (26), Alvarez Elisto (26), Julio Cortes (25), José Urruzmendi (22), José Sacia (31), Pedro Rocha (24), Domingo Perez (30), Hector Salva (27), Milton Viera (20), Hector Silva (26), Luis Ramos (27) und Victor Esparrago (22).

Mexiko Mexiko, das zum sechsten Male an einer Weltmeisterschaft teilnimmt, möchte endlich einmal heraus aus der Rolle des Prügelknaben. „Wir sind stärker als vor vier Jahren in Chile“, prophezeite Trainer Ignacio Trelles, der sich auf eine sehr schnelle Mannschaft stützt, die auch in taktischer Hinsicht viel gelernt hat. Die Spieler sind ausnahmslos trickreich — manchmal auch ein wenig unbeherrscht. Was ihnen fehlt, ist die Kondition über die volle Distanz und die Konzentration beim Abschluß oftmals zauberhafter Kombinationen. Die Mexikaner bieten auf der Insel eine Attraktion: Torhüter Antonio Carbajal vom FC Leon, der bisher 106 Länderspiele bestritten, ist mit 38 Jahren nicht nur der älteste WM-Teilnehmer 1966 überhaupt, sondern auch der „dienstälteste“, denn England bedeutet für den mexikanischen Geschäftsmann bereits die 5. Weltmeisterschaft! Doch daran glauben seine freundlichen und bescheidenen Mannschaftskameraden nicht: Mexikos Aufgebot: Antonio Carbajal (38), Ignacio Calderon (23), Javier Vargas (25); José-Luis Gonzalez (24), Arturo Chaires (28), Jesus del Muro (29), Gabriel Nunez (24), Gustavo Pena (26), Ignacio Jauregui (28); Isidoro Diaz (28), Magdaleno Mercado (22), Luis Regueiro (23), Guillermo Hernandez (24), Felipe Ruvalcaba (25), Francisco Jara (25), Elias Munoz (25), Ernesto Cisneros (26), Salvador Reyes (30), Enrique Borja (21), Javier Fragoso (24), Aaron Padilla (24) und Ramiro Navarro (23).

Frankreich Als einer der ersten WM-Teilnehmer kamen die Franzosen nach England. Das zeigt wie streng es Frankreich in diesem Jahr mit den Vorbereitungen nahm. Denn die Franzosen haben sich zum Ziel gesetzt, endlich einmal mitzuspielen im „Konzert der Großen“. Sie nahmen bisher an allen Titelkämpfen teil. Aber der dritte Platz durch das 7:3 über Deutschland 1958 in Schweden war das Äußerste, was sie bisher erreichten. Teamchef Henri Guerin steuerte in den letzten Monaten einen harten Kurs, dem selbst Kopa zum Opfer fiel. Heute vereint sich Jugend und Routine im französischen Team. Doch wissen die Franzosen, daß sie Spieler wie Fontaine, Piantoni, Jonquet etwa oder auch Kopa nicht von heute auf morgen ersetzen können. Aber die jungen Spieler sind ehrgeizig, elanvoll und fühlen sich wohl in ihrer Außenseiterrolle. So hofft Trainer Guerin durchaus auf den zweiten Tabellenplatz und baut dabei auf folgendes Aufgebot: Marcel Aubour (26), Georges Carnus (26), Johnny Schuth (25), Bernard Bosquier (24), Robert Bodzinski (26), André Chorda (28), Gabriel de Michele (25), Jean Djorkaeff (27), Marcel Artelesca (28), Joseph Bonnel (27), Yves Herbert (21), Robert Herbin (27), Lucien Muller (32), Jean-Claude Piumi (26), Edmond Baraffe (24), Nestor Combin (26), Didier Coucou (22), Hector de Bourgoing (32), Philippe Gondet (24), Gerard Hausser (25), Laurent Robuschi (31) und Jacques Simon (25).

Gruppe 2

Deutschland Erst in den letzten Monaten und Wochen, genauer gesagt, nach den imponierenden Länderspiel-Siegen, stiegen die deutschen Weltmeisterschafts-Aktiven höher! Zuvor war der deutschen Nationalelf kaum mehr als eine Außenseiterrolle zugeteilt worden. Bundestrainer Helmut Schön gelang es aber gerade im rechten Moment, doch noch eine schlagkräftige und homogene Truppe auf die Beine zu bringen, die in England für einen der vorderen Plätze ohne Zweifel in Frage kommt. Das „Prachtstück“ der Mannschaft stellt die Abwehrkette mit dem Weltklasse-Verteidiger Schnellinger, dem fanatisch kämpfenden Bremer Höttinges, dem eisenharten Schulz und dem talentierten Wolfgang Weber. Doch auch die Mittelfeldachse in Deutschland 4-2-4-System kann sich sehen lassen: Haller und Beckenbauer zählen nämlich ebenfalls zur absoluten Spitzenklasse! Ebenso darf man sich von Sturmstärken wie Uwe Seeler und Sigi Held schon einiges versprechen. Vielleicht können sie an den größten und einmaligen Erfolg des Deutschen Fußballbundes im Jahr 1954 anknüpfen, als die deutsche Elf als krasser Außenseiter in einem noch heute sagenumwobenen Spiel mit einem 3:2-Sieg gegen die Ungarn den Coup Jules Rimet holte! Von diesem Zeitpunkt ab nahm Deutschland bei Weltmeisterschaften stets einen der vorderen Plätze ein: 1958 landeten sie in Schweden auf dem vierten Rang, 1962 schieden sie im Viertelfinale unglücklich mit 0:1 gegen Jugoslawien aus. Helmut Schöns Aufgebot umfaßt folgende 22 Aktive: Tilkowski (31), Bernard (26), Maier (22), Höttinges (22), Schnellinger (27), Lutz (27), Patzke (23), Beckenbauer (20), Schulz (27), Weber (22), Lorenz (26), Paul (26), Sieloff (24), Brülls (29), Haller (27), Seeler (29), Held (23), Emmerich (24), Overath (22), Hornig (28), Krämer (26), Grabowski (22).

Argentinien Nach dem zweiten Platz im Jahre 1930 hinter Uruguay konnte Argentinien in den folgenden Jahren keinen auch nur annähernd ähnlichen Erfolg mehr erringen. Die Gründe für das enttäuschende Abschneiden in den letzten beiden Weltturnieren lagen dabei ausschließlich in mangelnder Kampfmoral begründet. Sieben Trainer in den letzten neun Jahren und die Tatsache, daß die in blau-weiß gestreiften Trikots und schwarzen Hosen spielenden Südamerikaner in ihren letzten Testspielen maßlos enttäuschten, lassen auch für dieses Jahr keine Wunderdinge von der Mannschaft erwarten. Dies um so weniger, als man auf den Italo-Argentinier Omar Sivori, der 1962 in Chile für Italien spielte, durch das Nein der FIFA nicht zurückgreifen kann. Schlüsselfiguren des argentinischen 4-2-4-Systems sind die beiden Routiniers Rattin und Onega. Die in England spielende Elf stellt eine gesunde Mischung zwischen jung und alt dar, wobei die „alten Hasen“ durchweg in der Deckung stehen, während das Durchschnittsalter des Angriffs mit dem jungen Talent Oscar Mas bei 24 Jahren liegt. Eine umstrittene Rolle spielt der neue Trainer, Juan Carlos Lorenzo (42), früherer Nationalspieler bei den Boca Juniors, später Profi bei Sampdoria Genua und FC Nancy. Das argentinische Aufgebot: Antonio Roma (33), Rolando Hugo Irusta (28), Hugo Orlando Gatti (25), Roberto Perfumo (23), José Varacka (34), Oscar Calics (26), Silvio Marzolini (25), Roberto Ferreiro (29), Carmelo Simeone (31), Antonio Ubaldo Rattin (29), José Omar Pastoriza (24), Jorge Rafael Albrecht (24), Nelson Juan Lopez (25), Mario Chaldú (24), Jorge Raul Solari (25), Alberto Gonzalez (24), Juan Carlos Sarnari (24), Alfredo Rojas (29), Luis Artime (27), Ermino Angel Onega (26), Oscar Mas (19) und Anibal Tarabini (24).

Spanien „Wenn wir das Viertelfinale erreichen, haben wir ebenso viele Chancen wie jeder andere, Weltmeister zu werden“, orakelte Spaniens Trainer José Villalonga vor dem Startschuß in England. Auch wenn die spanische Nationalelf sich bei Weltmeisterschaften bisher nicht gerade mit Ruhm bedeckte, so war nach den zuletzt gezeigten Leistungen den jungen Spaniern doch schon einiges zuzutrauen. Schon bei den Vorbereitungen zeigte Villalonga jedoch mächtigen Respekt vor der deutschen Nationalelf, deren eiserne Härte in der Abwehr er „Gift“ für sein Team nannte und sein Trainingsprogramm auch demgemäß aufbaute. Spaniens Stars wie Santamaria, del Sol, Gento oder Suarez, die als hochbezahlte Profis in italienischen oder spanischen Spitzenclubs spielen, können es aber nicht riskieren, ihr Kapital, nämlich beide Beine, für „Staatsdienste“ ernsthaft zu gefährden. So fürchtet man, daß mancher Spitzenspieler doch ein bißchen kürzer treten wird, was man aber durch Technik und Schnelligkeit wieder auszugleichen gedenkt. Große Hoffnungen setzt Spaniens Teamchef auf den Spielmacher von Inter Mailand, Luis Suarez! Folgende 22 Spieler sollen neue Fußball-Ehren für Spanien erkämpfen: Iribar (23), Betancort (29), Reina (20), Sanchis (28), Eladio (25), Rivilla (30), Reija (27), del Sol (31), Zoco (26), Glaria (24), Olivella (30), Gallego (22), Pirri (21), Ufarte (25), Amancio (26), Marcelino (26), Suarez (31), Gento (32), Fusté (25), Peiró (30), Adelardo (26), Lapetra (27).

Schweiz Seit 1934 ist die Elf mit dem roten Trikot und den weißen Hosen, außer einer Unterbrechung (1958) Stammgast bei Weltmeisterschaften, ohne bislang über das Viertelfinale hinausgekommen zu sein. Auch diesmal haben die Eidgenossen, mit 36 Begegnungen „Rekord-Länderspielgegner“ der deutschen Elf, von allen Mannschaften ihrer Gruppe am wenigsten zu verlieren. Allein durch diese Außenseiterrolle, die den von Dr. Alfredo Foni betreuten Schweizern ohne Zweifel behagt, gewinnen sie ein gut Teil an Gefährlichkeit. In Anlehnung an den bekannten und bewährten „Schweizer Riegel“ bevorzugt diese Mannschaft ein lupenreines 4-2-4, dessen tragende Kräfte Grobety, Bani und Kuhn sind. Kuhn ist überhaupt durch seine großen technischen Fertigkeiten und seinen Blick für gepflegtes Kombinationsspiel Dreh- und Angelpunkt des Schweizer Aufgebotes. Vom mannschaftlichen her gesehen ist die Abwehr das „Paradeponat“, während der Angriff längst nicht immer überzeugen kann und in den Qualifikationsspielen niemals über mehr als zwei Treffer kam. Die Schweiz vertraut auf folgende Elf: Karl Elsener (31), Leo Eichmann (29), Mario Prosperi (20); René Brodmann (32), Hans Fuhrer (28), André Grobety (33), Werner Leimgruber (31), Heinz Schneider (31), Xaver Stierli (25), Ely Tachella (30); Kurt Armbruster (31), Heinz Bani (29), Richard Dürr (27), Köbi Kuhn (22); Willy Allemann (24), Robert Hosp (26), Fritz Künzli (20), Karl Odermatt (23), René Gontin (22), Jean Schindelholz (25), Georg Vuilleumier (21) und Vittore Gottardi (24).



V. l. n. r.: Lattek, Bernard, Hornig, Emmerich, Lutz.
Mittl. Reihe, v. l.: Held, Brülls, Schön, Patzke, Schulz, Höttinges, Sieloff, Paul, Krämer, Kramer.
Oben: Betreuung, Grabowski, Maier, Tilkowski, Lorenz, Haller, Beckenbauer, Weber, Overath, Schnellinger, Seeler.



Stehend, v. l. n. r.: Sainz, Santoro, Gallis, Albrecht, Rattin, Marzolini.
V. l. n. r. kniend: Solari, Gonzalez, Artime, Onega, Tarabini.



Stehend, v. l. n. r.: Betancort, Rivilla, Olivella, Reija, Glaria, Zoco.
Kniend, v. l. n. r.: Ufarte, Pereda, Marcelino, Suarez, Lapetra.

V. l. n. r.: Schneider, Elsener, Dürr, Odermatt, W. Allemann, Kuhn, Hosp, Fuhrer, Tachella, Grobety, Schindelholz, Bani, Armbruster, Leimgruber, Eichmann, Quentin.



Blamabel: In 90 Minuten nur ein Schuß aufs Argentinien-Tor

16. Juli: Deutschland – Argentinien (0:0)

Deutschland: Tilkowski; Höttinges, Schnellinger; Beckenbauer, Schulz, Weber; Brülls, Haller, Seeler, Overath, Held.
Argentinien (4-2-4): Roma; Ferreiro, Perfumo, Albrecht, Marzolini; Gonzalez, Rattin; Solari, Onega, Artime, Mas.
Schiedsrichter: Zecevic (Jugoslawien) — **Zuschauer:** 46 000.

Das soll ein Fußballspiel gewesen sein? Es war eine Schlacht mit harten Bandagen! Man „spielte“ nicht, man kämpfte, man versuchte, den Gegner zu behindern, ihn nicht ins Spiel kommen zu lassen, das Tempo zu verzögern — und beide Mannschaften verstrickten sich in ihren „taktischen Fesseln“. Die Argentinier, von der deutschen Abwehr sehr gut gebremst, glänzten bei weitem nicht so wie drei Tage zuvor gegen Spanien, und andererseits erreichte der deutsche Angriff nicht annähernd jene Wirkung des Spiels gegen die Schweiz. Argentinien's Sperrnetz vor dem Tor zerriß nicht. Nur ein gezielter Schuß flog auf das Tor der Argentinier, deren Torhüter nur bei einigen Flanken Schwierigkeiten hatte — und bei zwei anderen Szenen Riesenglück; denn zweimal klatschten Kopfbälle seines Verteidigers Perfumo an die Torlatte! Es waren die beiden aufregendsten Szenen des ganzen Spiels, das so trist verlief, wie man es nie und nimmer erwarten konnte. Der Nieselregen, der „November-Stimmung“ verbreitete, „paßte“ dazu. Die deutsche Mannschaft ging mit den besten Vorsätzen in das Spiel. „Die wollen es heute genau wissen“, prophezeite der emsige DFB-Pressechef Dr. Wilfried Gerhard kurz nach der Ankunft der deutschen Mannschaft, die unterwegs im Dunlop-Sport-Center am Stadtrand Birmingham Station machte, im Stadion. Die 22 Spieler musterten sich kritisch, warfen „giftige“ Blicke hinüber zum Gegner, als sie Schiedsrichter Zecevic aufs Feld führte. Man ahnte schon nichts gutes, als das Spiel begann.

Helmut Schön hatte taktische Anweisung gegeben, das Spiel des Gegners zu „drosseln“, das zu befürchtende Anfangstempo der Argentinier nach Möglichkeit zu bremsen. Scharf wurden die argentinischen Sturmspitzen bewacht. Selbst Beckenbauer wagte sich zunächst kaum vom eigenen Strafraum weg, und auch Haller und Overath waren mehr in der eigenen Spielhälfte zu finden als im Feld des Gegners. Nur Uwe Seeler blieb an „vorderster Front“, geradezu eingekeilt von drei, oft sogar vier Bewachern, die seine Schußkraft fürchteten und ihm keinen Zentimeter Spielraum ließen. So kamen die ersten deutschen Angriffe über die Flügel, zunächst von Brülls, der aber nur selten angriffen starken Flügel Marzolini „entkam“, dann auch von Siegfried Held, der anfangs recht geschickt an Ferreiro vorbeizog, aber für seine Flanken keinen „deutschen Abnehmer“ vor dem argentinischen Tor fand.

Die ersten Spielminuten gehörten den Argentinern, aber Höttinges, Schulz und Weber, die Recken in der deutschen Hintermannschaft, verhinderten klare Torchancen. Vor allem Weber holte sich Sonderbeifall, als er Artime in letzter Sekunde mit energischem Einsatz vom Ball trennte.

Nach etwa zehn Minuten fand sich die deutsche Mannschaft. Ihr Spiel wurde jetzt etwas selbstbewußter, ihre Angriffe wurden häufiger, wenn ihnen auch der „zwingende Zuschnitt“ fehlte. Einmal setzte Haller zu einem vielversprechenden Alleingang an, aber da umklammerte ihn Gonzalez von hinten wie eine widerspenstige Geliebte. Und von diesem Augenblick an verlor Haller sichtlich die Lust. Nicht, daß er nicht tapfer weitergekämpft hätte. Aber was Haller auch versuchte — es mißlang ihm. Als Perfumo in der 13. Minute zum erstenmal die Torlatte „anvisierte“, setzte Haller zu einem akrobatischen Rückzieher an — aber wieder war ein Gegner, diesmal Kapitän Rattin, schneller am Ball. Schade, das wäre die große Chance zur deutschen Führung gewesen!

Uwe Seeler, den die Argentinier behandelten wie Boxer einen „Sandsack“, erhielt in der 26. Minute von Beckenbauer, der nur zur Ausführung eines Freistoßes nach vorne gekommen war, den Ball mustergültig serviert — aber überhastet schoß der Hamburger weit am Tor vorbei. Die zweite Chance war vertan. Für die dritte sorgte dann wieder Perfumo, doch auch diesmal bewahrte die Torlatte die Argentinier vor einem Eigentor!

Kurz vorher hatte sich allerdings Schiedsrichter Zecevic eine arge, vielleicht sogar spielentscheidende Fehlentscheidung geleistet! Da das Spiel immer mehr auszuarten drohte, griff der Jugoslawe jetzt sehr energisch durch und bestrafte jede Kleinigkeit — in der 38. Minute aber zum Nachteil der deutschen Mannschaft. Denn obwohl Gonzalez den immer stärker nach vorne drängenden, oft aus der zweiten Reihe schießenden Schnellinger gefoult hatte, kam Held unbehindert an den Ball und hatte „freie Bahn“ in Richtung des argentinischen Tores. Diese Chance hätte sich der Dortmunder wahrscheinlich nicht entgehen lassen — aber der Schiedsrichter pffte Held zurück, um einen Freistoß gegen Argentinien ausführen zu lassen, anstatt den Vorteil zu beachten. Das war wirklich Pech für die deutsche Mannschaft. Und dennoch brauchte sie sich über das torlose Unentschieden zur Pause nicht zu beklagen, denn kurz vor dem Seitenwechsel rettete Weber mit viel Glück für den bereits geschlagenen Tilkowski, und dann bekam der deutsche Torhüter eine leichtsinnige Kopfball-Rückgabe von Schulz gerade noch auf der Torlinie zu fassen.

Würde die deutsche Mannschaft in der zweiten Halbzeit etwas energischer angreifen? Die Argentinier beantworteten diese Frage auf ihre Weise: Sie selbst setzten zu einem furiosen Zwischenspielt, an der die deutsche Hintermannschaft zwischen der 46. und 50. Minute in größte Not brachte. Zwei Eckbälle hintereinander, ein Bomben-Freistoß von Gonzalez, der Tilkowski zu einer prachtvollen Parade zwang, und eine Rettungsaktion von Höttinges — das waren die Szenen, in denen man um die deutsche Mannschaft bangen mußte. Wenn da das 1:0 für Argentinien gefallen wäre, wer weiß, ob sie dann noch Kraft gehabt hätte, dieses Ergebnis zu korrigieren.

In der letzten halben Stunde hatte dann die deutsche Mannschaft wieder leichte Feldvorteile, obwohl Höttinges erheblich angeschlagen war, Brülls wegen einem schmerzhaften Oberschenkel fast nur noch „Statist“ war und schließlich auch Weber zu den „Opfern“ des blindwütigen Albrecht gehörte. Diesmal allerdings kannte Schiedsrichter Zecevic keine Nachsicht mehr. Obwohl der Argentinier selbst am Boden liegen blieb und eine Verletzung vortäuschte, verwies ihn Zecevic energisch vom Platz. Es dauerte freilich einige Minuten, bis Albrecht, von zwei Betreuern festgehalten, dem Befehl folgte, und bis dann endlich das Spiel fortgesetzt werden konnte, hatte Zecevic auch noch viel Mühe, den lauthals protestierenden und taktische Anweisungen erteilenden argentinischen Trainer Lorenzo hinter die Seitenlinie zu dirigieren. Für einen Augenblick hatte es sogar nach einer Massenschlägerei ausgesehen, als 20 Spieler drohend aufeinander losgingen...

Jetzt spielten also noch elf Deutsche gegen zehn Argentinier. Aber wie geschickt verteidigten sich nun die Argentinier. Alle Mann zogen sie in die eigene Hälfte zurück, versuchten, den Ball in den eigenen Reihen zu halten und mit allerlei Tricks „Zeit zu schinden“. Wohl sah man jetzt noch einige Ansätze zu einem deutschen Endspurt, aber es waren nur bescheidene Versuche, die zu keinem Erfolg führten, zumal sich die deutschen Stürmer doch recht ungeschickt anstellten. Jeder versuchte nun, auf eigene Faust zu handeln, aber das war gegen die stabile Abwehrfront ein vergebliches Unterfangen. Mit Fernschüssen hätte man es probieren sollen; denn Torhüter Roma schien nicht ganz sicher zu sein und hatte mehrfach Mühe mit dem Ball. Doch die deutschen Stürmer „testeten“ ihn nicht, und so blieb eine Flanke von Brülls, die Roma fallen ließ, die einzige Torchance in der Schlußphase. Der Ball wäre ins Netz gegangen — aber diesmal zog ihn Perfumo mit einem akrobatischen Rückzieher ins Feld zurück.

19. Juli: Schweiz – Argentinien 0:2 (0:0)

Schweiz: Eichmann; Fuhrer Brodmann, Bani, Stierli; Armbruster, Kuhn; Gotthard, Hosp, Künzli, Quintino.
Argentinien: Roma; Ferreiro, Perfumo, Calies, Marzolini; Solari, Rattin, Gonzalez; Onega, Artime, Mas.
Schiedsrichter: Campos (Portugal). — **Zuschauer:** 35 000.
Tore: 51. Min. 0:1 Artime; 80. Min. 0:2 Onega.

Die Schweizer starteten überraschend selbstbewußt und zielstrebig. Sie waren nicht gewillt, „Kanonenfutter“ für die hungrigen Argentineros zu sein, und hatten die feste Absicht, wenigstens im letzten Spiel vor ihrer Heimreise einen Punkt zu gewinnen. So viel Temperament und Einsatzfreude brachte der tapferen Eidgenossen nicht nur die Sympathie der 30 000 — und natürlich deren frenetischen Beifall für manch herrliche, gelungene Kombination —, sondern nötigte auch den Respekt der argentinischen Mannschaft ab. Dennoch bot sich den Südamerikanern schon in der vierten Minute eine glänzende Torgelegenheit, als Marzolini plötzlich frei zum Schuß kam, doch Eichmann glänzend parierte. Wenig später wurde Onega von Solari freigespielt, doch auch dieser Schuß wurde eine Beute des sehr sicher wirkenden „Ersatztorhüters“ Eichmann. Das waren aber auch die einzigen Chancen der Argentinier in dieser ersten Spielphase, denn die klug gestaffelte Schweizer Abwehr, in der Brodmann neben dem unermüdbaren Bani immer mehr zur unüberwindlichen Abwehrrsäule wurde, blockierte die viel zu engmaschig und durchsichtig angelegten argentinischen Angriffe meist schon vor dem eigenen Strafraum. Daß die Schweizer darüber hinaus sogar die Kraft hatten, mit rasanten Sprints und weiten Pässen das Mittelfeld zu überbrücken, das sie Mitte der ersten Halbzeit sogar fest in ihre Hand bekamen, war für die begeistert mitgehenden 30 000 die größte Überraschung. Ohne Scheu vor ihrem Gegner operierten die Eidgenossen, glänzten sogar mehrfach mit gekonnten Tricks, die man eigentlich von den Argentinern gewohnt ist, und schufen dadurch immer wieder Gefahr in der argentinischen Hälfte.

Dennoch sahen die Zuschauer in der 27. Minute nach einer wunderschönen Kombination zwischen Gotthard und Armbruster einen Schuß von Kuhn schon im Netz des argentinischen Hüters Roma, der viel Mühe hatte, diese Bombe über die Latte zu fausten. Wer geglaubt hatte, daß die Eidgenossen das von ihnen selbst vorgelegte Tempo nach dem Wechsel nicht durchhalten würden, sah sich getäuscht. Doch die Betondeckung der Argentinier, in der der Riese Rattin wie eine Säule stand und an dem die Schweizer Angriffe abrollten wie Regentropfen an einer Mauer, hielt jedem An-

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 19



●Rot●Gelb●Grün...Start!
... und pfeilschnell an der Spitze sein -
mit dem NSU PRINZ 1000 TT



Die Fahrer des NSU PRINZ 1000 TT haben den Bogen raus – sie wissen:
 Die enorme Beschleunigungskraft des 1000 TT schafft Sicherheit und Fahrvergnügen!
 Wer Freude hat am Fahren, trifft ins Gold mit dem 1000 TT von NSU.

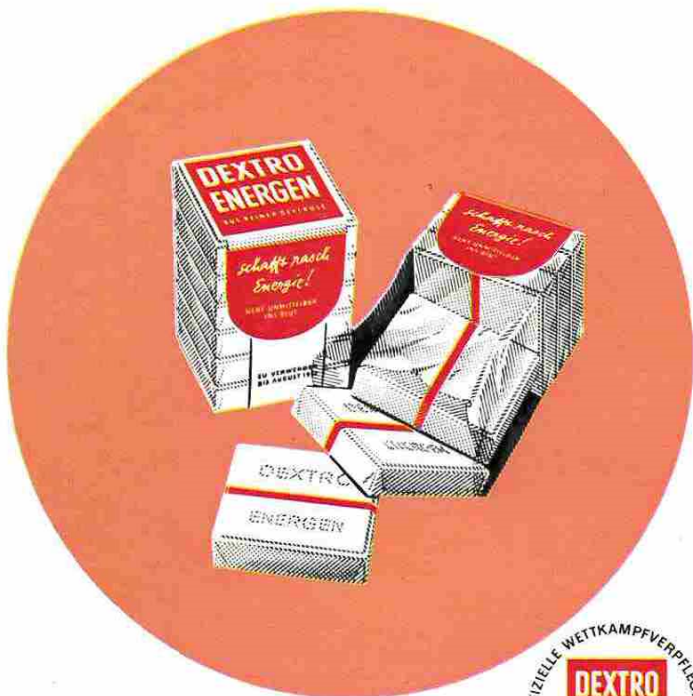
NSU PRINZ 1000 TT
 1100 ccm · 55 PS · Von 0 auf 100 km/h in 14,8 Sek. · Spitze 150 km/h
 Verbrauch 7,5–9 l/100 km · Preis DM 6250,-
 (einschließlich Scheibenbremsen vorn, Drehzahlmesser, Sportfelgen,
 Gürtelreifen, Metalleffekt-Lackierung)

Wenn Sie sich gerne ausführlich informieren möchten, schreiben Sie bitte an NSU,
 7107 Neckarsulm, Abteilung VV

KONDITION!



Die letzten Spielminuten. Harter Einsatz Mann gegen Mann. Wer bleibt am Ball? Das sind Sekunden, in denen es ankommt auf entscheidende Reserven. Fußballspieler brauchen Kraft. Das ganze Spiel hindurch. Ein Tip: Dextro-Energen nehmen. Erfahrene Spieler haben's bei sich. Nehmen immer wieder zwischendurch ein paar Täfelchen. Dextro-Energen geht sofort ins Blut. Sorgt rasch für gute Kondition.



Ge 12

DEXTRO-ENERGEN®

schafft rasch Energie!

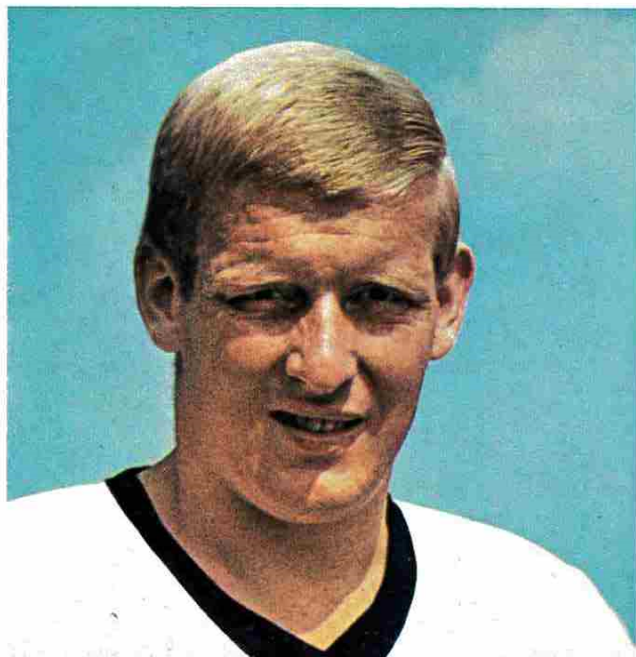


Helmut Schön (Bundestrainer)
geb. 15. 9. 1915



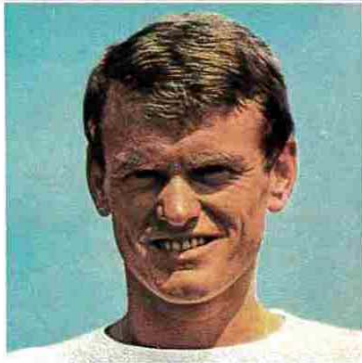
Uwe Seeler (Hamburger SV)
geb. 15. 11. 1936 · 48 Länderspiele

Karlheinz Schnellinger (AC Mailand)
geb. 31. 3. 1939 · 31 Länderspiele





Hans Tilkowski (Borussia Dortmund)
geb. 12. 7. 1935 · 32 Länderspiele



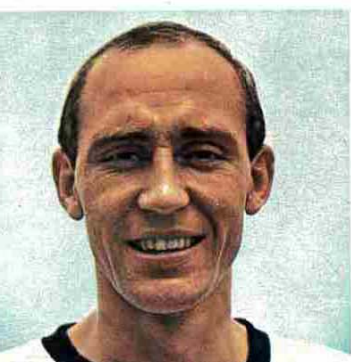
Josef Maier (Bayern München)
geb. 28. 2. 1944 · 1 Länderspiel



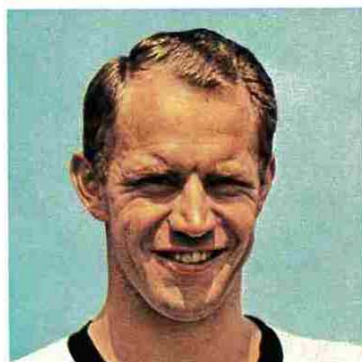
Günter Bernard (Werder Bremen)
geb. 4. 11. 1939 · 4 Länderspiele



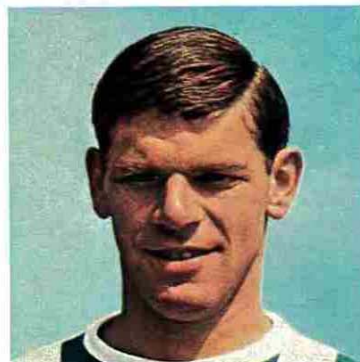
Horst-Dieter Höttges (W. Bremen)
geb. 10. 9. 1943 · 13 Länderspiele



Willi Schulz (Hamburger SV)
geb. 4. 10. 1938 · 31 Länderspiele



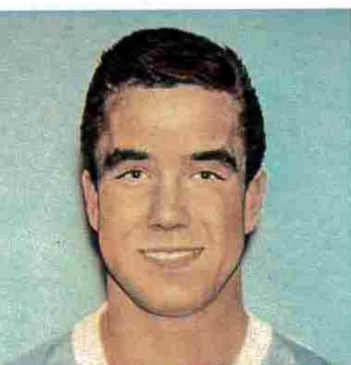
Wolfgang Paul (Borussia Dortmund)
geb. 25. 1. 1940 · kein Länderspiel



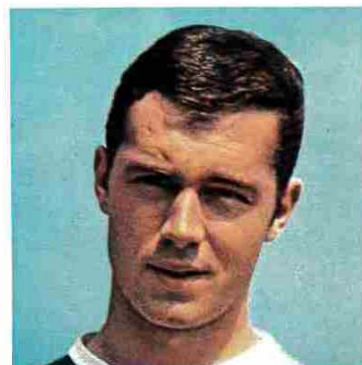
Wolfgang Weber (1. FC Köln)
geb. 26. 4. 1944 · 12 Länderspiele



Friedel Lutz (Eintracht Frankfurt)
geb. 21. 1. 1939 · 12 Länderspiele



Bernd Patzke (1860 München)
geb. 11. 3. 1943 · 2 Länderspiele



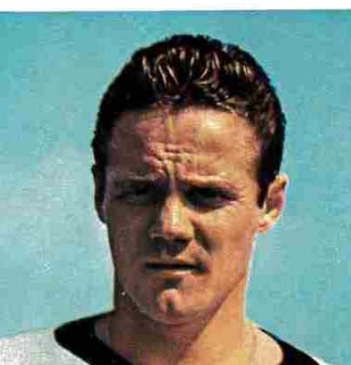
Franz Beckenbauer (Bay. München)
geb. 11. 9. 1945 · 8 Länderspiele



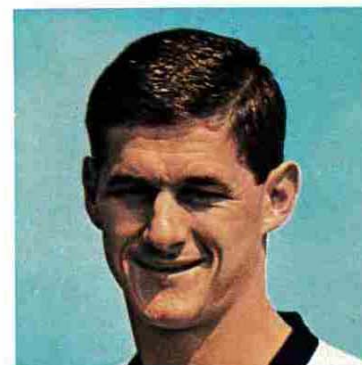
Helmut Haller (AC Bologna)
geb. 21. 7. 1937 · 22 Länderspiele



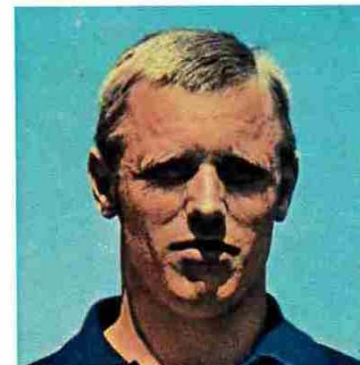
Werner Krämer (Meidericher SV)
geb. 23. 1. 1940 · 10 Länderspiele



Albert Brülls (AC Brescia)
geb. 26. 3. 1937 · 23 Länderspiele



Max Lorenz (Werder Bremen)
geb. 18. 8. 1939 · 7 Länderspiele



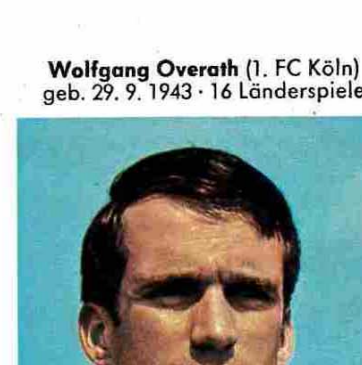
Siegfried Held (Borussia Dortmund)
geb. 7. 8. 1942 · 3 Länderspiele



Lothar Emmerich (Bor. Dortmund)
geb. 29. 11. 1941 · 1 Länderspiel



Klaus Sieloff (VfB Stuttgart)
geb. 27. 2. 1942 · 8 Länderspiele



Wolfgang Overath (1. FC Köln)
geb. 29. 9. 1943 · 16 Länderspiele



Jürgen Grabowski (Eintr. Frankfurt)
geb. 7. 7. 1944 · 3 Länderspiele



Heinz Hornig (1. FC Köln)
geb. 28. 9. 1937 · 7 Länderspiele

Uwe Seeler und Lothar Emmerich schießen Deutschland

Umgestellte spanische Elf war in zweiter Halbzeit zunächst dem zweiten Treffer näher als

20. Juli: Deutschland – Spanien 2:1 (1:1)

Deutschland: Tilkowski; Höttes, Schulz, Weber, Schnellinger; Overath, Beckenbauer; Krämer, Seeler, Held, Emmerich.
Spanien: Iribar; Sanchis, Callego, Reija, Zoco; Glaria, Amancio, Adelardo; Marcelino, Fusté, Lapetra.
Schiedsrichter: Marques (Brasilien). — **Zuschauer:** 50 000.
Tore: 24. Min. 0:1 Fusté, 39. Min. 1:1 Emmerich, 84. Min. 2:1 Seeler.

War das eine Stimmung im Aston-Villa-Park von Birmingham. Fast 10 000 deutsche Schlachtenbummler, bewaffnet mit unzähligen kleinen und großen Fahnen, Trompeten und anderen Lärminstrumenten, sorgten schon zwei Stunden vor dem Spiel — und nicht nur im Stadion, sondern schon auf den Zufahrtsstraßen — für die nötige Stimmung. Demgegenüber waren die wenigen Spanier natürlich im Hinterdrem. Sie aber machten durch überdimensionale Plakate auf sich aufmerksam. Besondere Beachtung fand ein mindestens sechs Meter breites Spruchband in deutscher Sprache: „Die Toreros töten den Stier.“ Zwar nicht unbedingt geschmackvoll, doch immerhin dazu angetan, die Stimmung anzukurbeln.

Bestürzung im Lager der deutschen Anhänger, als bekannt wird, daß der Bundestrainer auf Helmut Haller verzichtet. Zweifellos mußte sich Helmut Schön im Laufe des Tages geharnischte Kommentare gefallen lassen ob dieser Entscheidung, die eigentlich erst kurz vor dem Spiel endgültig bekannt wurde. Aber Schön begründete seinen Entschluß, Haller durch den Kölner Overath zu ersetzen: „Wir brauchen im Mittelfeld in diesem schweren Spiel einen Mann, der sowohl offensive als auch defensive Aufgaben lösen kann. Ein Gespann mit Beckenbauer—Haller bedeutet eine Gefahr, weil wir in erster Linie auf Torsicherung betont sein müssen, denn uns genügt ja schon ein Unentschieden gegen Spanien.“ Und gerade deswegen waren auch die meisten Journalisten nicht mit dem Entschluß Schöns einverstanden, weil man eigentlich eine offensive deutsche Mannschaft erwartete, die ihre Chancen, das heißt den Gruppensieg, im bedingungslosen Angriffsspiel sucht.

Daß Albert Brülls nicht nominiert wurde, überraschte weniger, denn der Ex-Gladbacher hatte seine Verletzungen noch nicht restlos auskuriert. Für ihn erschien der Meidericher Werner Krämer am rechten Flügel, Held rückte in die Verbindung, sein Vereinskamerad Lothar Emmerich, der Torschützenkönig im diesjährigen Europapokal, stürmte Linksaußen. Freude jedoch darüber, daß der Bremer Höttes, dieser eisenharte Bursche, wieder dabei war. Die Spanier verzichteten tatsächlich, so wie sie es Stunden vor dem Match auch angekündigt, auf ihre beiden „Italiener“ Del Sol und Suarez wegen „mangelnden Einsatzes“ sowie auf die verletzten Pirrie und Gento.

Man wußte, daß die Spanier in den ersten Minuten die deutsche Mannschaft zu überrennen versuchten, daß sie aber so furios angriffen, daß die deutsche Mannschaft im ersten Spielabschnitt fast überhaupt „kein Land“ mehr sah, das überraschte sogar die routinierten Abwehrspieler Schulz und Schnellinger. Dem Hamburger wäre in der 14. Minute sogar fast ein Eigenter unterlaufen, als er vor dem heranstürmenden Fusté, diesem quicklebendigen, schußgewaltigen Suarez-Ersatz, eine Kerze schlug, die nicht nur Höttes

nicht mehr erwischte, sondern die auch Tilkowski größte Mühe bereitete. Aber die Nervosität der deutschen Mannschaft legte sich bald. Beckenbauer wurde mehr und mehr die Schaltstation im Mittelfeld, in dem Overath wie ein Berserker schuftete, glänzend im Zerstören arbeitete und noch dazu eine Reihe herrlicher Vorlagen gab und Flankenläufe mit prachtvollen Abschlüssen lieferte, die jedoch von dem zunächst sehr unentschlossenen deutschen Sturm nicht verwertet wurden. Zu schnell fuhren die Spanier dazwischen, wie überhaupt alle spanischen Spieler den Deutschen an Schnelligkeit, an Ballbehandlung und vor allem im direkten Abspiel turmhoch überlegen waren. Kaum ein Kopfball-Duell gewann Schnellinger, der meist die Hacken des wieselflinken Marcelino sah. Welche Unruhe stifteten doch diese Spanier in der deutschen Abwehr, die nur durch gelegentliche Durchbrüche etwas Luft bekam.

Schade, daß Uwe Seeler die erste große deutsche Chance in der 16. Minute nicht zu verwerten verstand und daß auch Beckenbauer sein herrliches Solo nicht in zählbare Münze umwandeln konnte. So kam es, wie es kommen mußte: Nach einem Mißverständnis zwischen Beckenbauer und Emmerich setzte sich Amancio in Ballbesitz, paßte weit zu Fusté, gegen dessen Schuß aus halbrechter Position Torhüter Tilkowski keine Abwehrchance hatte. Spanien führte 1:0! Die deutschen WM-Hoffnungen waren auf den Nullpunkt gesunken!

Doch jetzt zeigte sich, welche ungeheure Kraftreserven, aber auch welch prachtvolle Moral in der deutschen Mannschaft steckten: Pausenlos warfen die Deutschen alle verfügbaren Kräfte nach vorn. Angetrieben von Overath und Beckenbauer rollte Angriff auf Angriff auf das von Iribar gehütete Tor.

Eine Viertelstunde war gespielt: Overath ist im Mittelfeld im Ballbesitz, läßt drei Spieler aussteigen, paßt weit auf den linken Flügel, wo Emmerich in den Paß startet. Schon scheint es, als würde der Ball die verlängerte Torlinie überschreiten. Da stoppt Emmerich doch noch den Ball und jagt das Leder aus schier unmöglichem Winkel auf das Tor — ins Tor! Tor für Deutschland — 1:1! Grenzenloser Jubel — die deutsche Mannschaft hat ausgeglichen!

Jetzt endlich liefen die Kombinationen im deutschen Team so, wie man es erwartet hatte. Emmerich schaltete sich ein, Held spurtete, Uwe schoß, wieder ein Nachdrücken von Willi Schulz, Schuß von Overath. Das forderte den Beifall der 50 000 auf den Rängen. Die Spanier kamen minutenlang nicht mehr an den Ball. Nun schaltete sich auch Beckenbauer endlich in das Sturmspiel ein — und schon häuften sich die gefährlichen Szenen im Strafraum der Spanier. Doch hier standen mit Sanchis und Zoco zwei erfahrene Routiniers. Kurz vor der Pause dann fast das zu diesem Zeitpunkt verdiente 2:1 für Deutschland. Beckenbauer zögerte zu lange, und Iribar spitzelte dem brillanten Münchner im letzten Augenblick den Ball vom Fuß. Dann piff der elegante, ein wenig zu gestenreiche und die deutsche Mannschaft in vielen Situationen doch ein wenig benachteiligende brasilianische Schiedsrichter zur Pause.

Nach dem Wechsel erwies sich die deutsche Mannschaft als weitaus stabiler in der Abwehr. Willi Schulz arbeitete souverän, Schnellin-

Tabellen-Endstand

GRUPPE 1 in London

England	3	2	1	0	4:0	5:1
Uruguay	3	1	2	0	2:1	4:2
Mexiko	3	0	2	1	1:3	2:4
Frankreich	3	0	1	2	2:5	1:5

GRUPPE 2 in Sheffield/Birmingham

Deutschland	3	2	1	0	7:1	5:1
Argentinien	3	2	1	0	4:1	5:1
Spanien	3	1	0	2	4:5	2:4
Schweiz	3	0	0	3	1:9	0:6

GRUPPE 3 in Liverpool/Manchester

Portugal	3	3	0	0	9:2	6:0
Ungarn	3	2	0	1	7:5	4:2
Brasilien	3	1	0	2	4:6	2:4
Bulgarien	3	0	0	3	1:8	0:6

GRUPPE 4 in Middlesbrough/Sunderland

UdSSR	3	3	0	0	6:1	6:0
Nordkorea	3	1	1	1	2:4	3:3
Italien	3	1	0	2	2:2	2:4
Chile	3	0	1	2	2:5	1:5

Viertelfinale

London: England — Argentinien

Liverpool: Portugal — Nordkorea

Sheffield: Deutschland — Uruguay

Sunderland: UdSSR — Ungarn

ins Viertel-Finale, Argentinien wird Gruppen-Zweiter

Deutschland – Schiedsrichter Marques (Brasilien) „übersah“ klassisches Elfmeter-Foul an Seeler

ger wurde sicherer, Höttes sogar zum überragenden deutschen Spieler — und das nicht nur in der Abwehr, sondern auch im Spielaufbau. Dadurch bekam das deutsche Mittelfeldspiel mehr Ruhe und Übersicht — und davon wieder profitierte der deutsche Angriff, in dem nun auch endlich Uwe Seeler explodierte. Gellendes Pfeifkonzert der objektiven englischen Zuschauer, als Uwe Seeler, herrlich von Held freigespielt, im Strafraum die Beine weggezogen wurden: Geradezu ein „klassischer Elfmeter“! Doch Schiedsrichter Marques sah nichts, ließ weiterspielen und beraubte die deutsche Mannschaft um eine weitere klare Chance.

Fortsetzung von Seite 14

griff stand. Um so ernüchternder für die Schweizer war Argentiniens Führungstreffer in der 50. Minute. Nur einmal unterlief Kuhn, bis dahin übersichtlich und sehr konsequent, ein Patzer an der Strafraumlinie: Kuhn schob den Ball zu leichtsinnig vor sich her; der energisch nachsetzende Artime kam in Ballbesitz und schlug den Ball sofort unhaltbar in die Maschen Eichmanns. Zweifelsohne ein dummes, vermeidbares Tor, das aber genau der Taktik Argentiniens entsprach: Massierte Deckung, blitzschnelle Vorstöße und konsequentes Ausnützen der kleinsten sich bietenden



SPORT-JAHRES-MEISTER

Nr. 5 - 18. Jahrgang - 31. Juli 1966

Ausgabe **B** Viertel-, Halb-Finale · Endspiel
ab **1. August** an allen Kiosken erhältlich

Das aber gab unserer Elf erst recht Auftrieb. Die Spanier schienen allmählich die Nerven zu verlieren, weil unsere Abwehrspieler nun konsequent deckten, ihren Gegenspielern nicht mehr „vom Leib“ rückten und damit das spanische Spiel schon im Ansatz störten. Von diesem Augenblick an bewegte sich die deutsche Mannschaft eindeutig auf der Siegerstraße.

Dann kam die 84. Minute: Held tankte sich auf dem linken Flügel durch, flankte zu Emmerich, der den Ball jedoch verpaßte. Doch hinter dem Dortmunder stand Uwe Seeler, goldrichtig, der sofort auf das spanische Tor knallte: 2:1 für die deutsche Mannschaft. Jetzt war das Spiel entschieden. Die spanische Abwehr geriet von einer Schwierigkeit in die andere, und ein 3:1 lag mehrfach in der Luft. Grenzenloser Jubel, als der Schlußpfiff ertönte — die deutsche Mannschaft hatte dank einer ungeheuren Kampfmoral und ihrer Steigerung in den jeweils letzten beiden Viertelstunden der ersten und zweiten Halbzeit das Steuer doch noch herumgerissen.

Aus schier unmöglichem Winkel, wie einst der viele Spiele und das WM-Endspiel 1954 entscheidende Helmut Rahn, schoß Lothar Emmerich den psychologisch so wichtigen 1:1-Ausgleich in der 39. Minute. Vergeblich streckt sich Spaniens Torhüter Iribar nach der unhaltbaren Emmerich-Bombe.

Wie bei der WM-Ausscheidung gegen Schweden placierte „uns Uwe“ das Leder in der 84. Minute zum 2:1-Siegestreffer ins spanische Gehäuse. Deutschland ist Gruppensieger und darf den Zweiten von London, Uruguay, zu einem „Heimspiel“ in Sheffield empfangen: toi, toi, toi!

Torgelegenheit. Nach dieser Führung igelten sich die Südamerikaner erst recht in ihrem Strafraum ein. Dadurch boten sich den Schweizern noch wiederholt günstige Gelegenheiten. Mühe hatte Roma nicht nur bei zwei abgefälschten Schüssen von Hosp und dem immer mehr aufrückenden Armbruster, sondern auch Glück, daß zwei herrliche Freistöße von Bani und Brodmann ihr Ziel verfehlten.

Der zu diesem Zeitpunkt verdiente Schweizer Ausgleich schien in der Luft zu liegen — da schossen die Argentinier zehn Minuten vor Spielende das entscheidende zweite Tor. Blitzschnell hatten sich die Argentinier durchgespielt, Artime und Onega paßten sich den Ball auf engstem Raume zu, Eichmann stürzte aus seinem Tor, doch Onega war schneller und drückte den Ball aus kurzer Distanz über die Linie. Fuhrer und Eichmann blieben nach dieser Aktion verletzt am Boden liegen — konnten jedoch zum Glück nach kurzer Unterbrechung wieder weiterspielen.



Die Fußball-Weltmeisterschaften 1930-1962

1930 in Uruguay vom 13. bis 30. Juli

Gruppe 1:		Gruppe 2:		Gruppe 3:		Gruppe 4:	
Frankreich – Mexiko 4:1		Jugoslawien – Bolivien 2:1		Rumänien – Peru 3:1		USA – Belgien 3:0	
Argentinien – Frankreich 1:0		Jugoslawien – Brasilien 4:0				USA – Paraguay 3:0	
Chile – Mexiko 3:0		Brasilien – Bolivien 4:0					
Chile – Frankreich 1:0		(Gruppensieger Jugoslawien)					
Argentinien – Mexiko 6:3							
Argentinien – Chile 3:1							

Weltmeister 1930: URUGUAY

Erstmals wurde um den Coup Jules Rimet um die Fußball-Weltmeisterschaft gespielt. Nicht in Europa, sondern in Südamerika. Und das war für viele europäische Mannschaften ein großes Handicap. Damals konnten die riesigen Entfernungen noch nicht wie heute mit einem kurzen „Luftsprung“ bequem und sicher überwunden werden. Österreichs berühmtes Wunderteam, die starken Spanier, England und viele andere europäische Nationen fehlten. Glanzvoller erster Weltmeister wurde die Mannschaft von Uruguay, Olympiasieger von 1924 und 1928. Uruguay stellte folgende Siegerelf: Ballesteros; Mascheroni, Nazazzi; Andrade, Fernandez, Gestido; Dorado, Scarone, Castro, Cea, Iriarte.

1934 in Italien vom 27. Mai bis 10. Juni

Gruppe 1:		Gruppe 2:		Gruppe 3:		Gruppe 4:	
Schweden – Argentinien 3:2		Schweiz – Holland 3:2		USA – Belgien 3:0		USA – Paraguay 3:0	
Spanien – Brasilien 3:1		Deutschland – Belgien 5:2					
Italien – USA 7:1							
Ungarn – Ägypten 4:2							
CSR – Rumänien 2:1							
Österreich – Frankreich 3:2							

Weltmeister 1934: ITALIEN

Ein Klassefeld von Nationen sah die zweite Fußball-Weltmeisterschaft in Italien vereint. Erstmals mußten sogar Gruppenauscheidungen angesetzt werden, um die 16 Mannschaften zu ermitteln, die dann in Italien in einer Ko-Runde um den Sieg kämpften. Die deutsche Elf schlug sich wider Erwarten gut. 1:2 lag Deutschland gegen Belgien im Rückstand, als Lehner, Conen und Siffing nach der großen Wende herbeiführten und einen 5:2-Sieg herauschossen. Mit einem 2:1-Sieg über Schweden zog Deutschland sogar in die Vorschlußrunde ein. Hier aber gebot der tschechische Wundertorhüter Planicka unserer Elf ein energisches Stop. Nach einer 1:3-Niederlage mußten wir uns damit begnügen, gegen Österreich um den dritten Platz zu spielen. Mit 3:2 holte die deutsche Elf den Sieg. Weltmeister aber wurde Italien. Die Azzurris schafften den Sieg mit folgender WM-Elf: Combi; Monzeglio, Altemandi; Ferrari IV, Monti, Bertolini; Guaita, Meazza, Schiavio, Ferrari, Orsi.

1938 in Frankreich vom 4. bis 17. Juni

Vorrunde:		Gruppe 1:		Gruppe 2:		Gruppe 3:		Gruppe 4:	
Frankreich – Belgien 3:1		Brasilien – Polen 6:5 n.V.		Italien – Paraguay 2:0		Italien – Schweiz 2:0		Italien – Belgien 4:1	
Ungarn – Indien 6:0		Schweden kampflos		Schweden – Paraguay 2:2		Schweden – Italien 3:2			
Rumänien – Kuba 3:3 n.V.		Deutschland – Schweiz 1:1 n.V.		Schweden – Kuba 8:0		Schweden – Rumänien 2:0			
(Wiederholung 2:1 für Kuba)		(Wiederholung 4:2 für die Schweiz)		Ungarn – Schweiz 2:0		CSR – Brasilien 2:0			
Italien – Norwegen 2:1 n.V.									
CSR – Holland 3:0 n.V.									

Weltmeister 1938: ITALIEN

Wiederum waren zahlreiche Qualifikationsspiele notwendig geworden, ehe die 16 Mannschaften feststanden, die in Frankreich um den Titel kämpfen durften. Deutschland hatte die Qualifikationsgruppe I Finnland mit 2:0, Estland mit 4:1 und Schweden mit 5:0 geschlagen. Warum also sollte auch bei der Ko-Runde in Paris kein Sieg gegen die Schweiz glücken? Über ein 1:1 im ersten Spiel kam die deutsche Elf aber nicht hinaus, so daß eine Wiederholung erforderlich wurde. Zwar führte die deutsche Elf schon 2:0, verlor dann aber dennoch mit 4:2. Und damit war der Traum ausgeträumt. Weltmeister wurde zum zweitenmal Italien durch einen 4:2-Endspielsieg über Ungarn. Und hier die erfolgreiche Elf des alten, neuen Weltmeisters: Olivieri; Foni, Rava; Serantoni, Andreola, Locatelli; Biavati, Meazza, Piola, Ferrari, Colaussi.

1950 in Brasilien vom 24. Juni bis 16. Juli

Gruppe 1:		Gruppe 2:		Gruppe 3:		Gruppe 4:	
Brasilien – Mexiko 4:0		Spanien – USA 3:1		Italien – Paraguay 2:0		Uruguay – Bolivien 8:0	
Jugoslawien – Schweiz 3:0		England – Chile 2:0		Schweden – Paraguay 2:2			
Mexiko – Schweiz 1:2		England – USA 0:1		Schweden – Italien 3:2			
Jugoslawien – Mexiko 4:1		Chile – Spanien 0:2		(Gruppensieger Schweden)			
Schweden – Brasilien 2:2		Chile – USA 5:2					
(Gruppensieger Brasilien)		England – Spanien 0:1					

Weltmeister 1950: URUGUAY

Die vierten Weltmeisterschaften wurden zu einer WM der Rekorde. Beim Endspiel Uruguay – Brasilien saßen 203.850 Zuschauer auf den Rängen des neuen Stadions in Rio. Allein bei diesem Spiel wurden 1,9 Millionen DM eingenommen. Dabei war es gar kein „wirkliches“ Endspiel, denn die vier besten Mannschaften kämpften nochmals in einer Punktrunde: Uruguay, Brasilien, Schweden, Spanien. Im letzten Spiel benötigte Brasilien zum Titelgewinn nur noch einen Punkt von Uruguay, nachdem vorher Schweden mit 7:1 und Spanien mit 6:1 deklariert worden war. Bis 11 Minuten vor Schluß führte Brasilien mit 1:0 und sah wie der sichere Weltmeister aus. Dann kam der Ausgleich und sogar noch der Siegtreffer von Uruguay, das damit zum zweitenmal Weltmeister geworden war. Hier die siegreiche WM-Elf: Maspoli; M. Gonzales, Zeijera; Gambetta, Varela, Andrade; Ghiggia, Perez, Miguez, Schiaffino, Moran.

1954 in der Schweiz vom 16. Juni bis 4. Juli

Gruppe 1:		Gruppe 2:		Gruppe 3:		Gruppe 4:	
Frankreich – Jugoslawien 0:1		Deutschland – Türkei 7:2		Uruguay – CSR 2:0		Uruguay – England 4:2	
Brasilien – Mexiko 5:0				Österreich – Schottland 1:2		Österreich – Schweiz 7:5	
Brasilien – Jugoslawien 1:1 n.V.				Uruguay – Schottland 7:0		Deutschland – Jugoslawien 2:0	
Frankreich – Mexiko 3:2						Ungarn – Brasilien 4:2	

Weltmeister 1954: DEUTSCHLAND

Der 4. Juli 1954 wurde zum bisher stolzesten Tag in der deutschen Fußballgeschichte. Nach einem 2:0-Rückstand schlug die deutsche Elf nach einem großartigen Spiel die hoch favorisierten Ungarn nach 3:2 und wurde damit erstmals Fußball-Weltmeister. Die ganze Fußballwelt beneidete uns um diesen Titel. Der große Erfolg war nicht nur ein Verdienst der deutschen Mannschaft Turek; Posipal, Kohlmeier; Eckel, Liebrich, Mai; Rahn, Morlock, O. Walter, Fr. Walter, Schäfer, sondern auch die Krönung des Lebenswerkes von Sepp Herberger. Mit einer zweiten Garnitur hatte er sich in den Gruppenspielen den Ungarn gestellt, um durch ein Entscheidungsspiel nochmals gegen die Türken sich den sicheren Einzug in die Endrunde zu erkämpfen. Und dieser Schachzug, der nachher so viel diskutiert wurde, ging auch restlos auf. Der Weltmeister aber wurde empfangen, wie zuvor noch kein Herrscher in Deutschland. Die Menschen strömten auf die Straßen und allein in München waren über eine halbe Million versammelt, um dem Weltmeister zuzujubeln.

1958 in Schweden vom 8. Juni bis 29. Juni

Gruppe 1:		Gruppe 2:		Gruppe 3:		Gruppe 4:	
Deutschland – Argentinien 3:1		Frankreich – Jugoslawien 2:3		Brasilien – Österreich 3:0		Frankreich – Nordirland 4:0	
Deutschland – CSR 2:2		Paraguay – Schottland 3:2		England – Rußland 2:2		Brasilien – Wales 1:0	
Deutschland – Nordirland 2:2		Frankreich – Schottland 2:1		Brasilien – England 0:0			
Nordirland – CSR 1:0		Paraguay – Jugoslawien 3:3		Rußland – Österreich 2:0			
Argentinien – Argentinien 1:3				Brasilien – Rußland 2:0			
Wiederholung: CSR 1:6				England – Österreich 2:2			
Nordirland – England 2:1				Wiederholung: Rußland – England 1:0			

Weltmeister 1958: BRASILIEN

Kaum gab es in der Geschichte der Weltmeisterschaftsturniere einen eindeutigeren Sieger als 1958 in Schweden: Brasilien ging ohne Niederlage aus sämtlichen Ausscheidungsspielen hervor und fertigte die Schweden im Endspiel klar und überlegen mit 5:2 Toren ab. Deutschland hatte sich bravours gehalten und stieß nach Siegen über Argentinien (3:1), Jugoslawien (1:0), zwei Unentschieden gegen Nordirland und die CSR (jeweils 2:2) bis ins Halbfinale vor. Dort unterlagen sie gegen den Gastgeber Schweden 3:1. Im Ausscheidungsspiel um den dritten Platz mußten sie den hervorragenden Franzosen mit 6:3 den Sieg überlassen. Die „Wunderelf“ aus Brasilien wurde in folgender Aufstellung Weltmeister: Gylmar; Desordi, Santos; Zito, Bellini, Orlando; Garincha, Didi, Vava, Pele, Zagalo.

1962 in Chile vom 30. Mai bis 17. Juni

Gruppe 1:		Gruppe 2:		Gruppe 3:		Gruppe 4:	
Uruguay – Kolumbien 2:1		Chile – Italien 2:0		Mexiko – CSSR 3:1		Jugoslawien – Deutschland 1:0	
UdSSR – Jugoslawien 2:0		Deutschland – Schweiz 2:1				Brasilien – England 3:1	
Uruguay – Jugoslawien 1:3		Chile – Deutschland 0:2		Argentinien – Bulgarien 1:0		CSR – Ungarn 1:0	
Kolumbien – UdSSR 4:4		Schweiz – Italien 0:3		Ungarn – England 2:1			
Uruguay – UdSSR 1:2				Argentinien – England 1:3			
Kolumbien – Jugoslawien 0:5				Bulgarien – Ungarn 1:6			
				Argentinien – Ungarn 0:0			
				Bulgarien – England 0:0			

Weltmeister 1962: BRASILIEN

Wohl konnte Brasilien seinen erstmals in Schweden errungenen Titel verteidigen, aber so souverän wie 1958 gelang der Gruppensieg nicht: Mexikos unterschätzte Elf hielt bis zur Halbzeit ein 0:0, gegen Spanien lagen die Brasilianer bis zur Halbzeit sogar 0:1 zurück, gegen die CSR reichte es nur zu einem Unentschieden. Dann steigerten sich aber die Titelverteidiger im Viertelfinale zu einem klaren 3:1 über England und im Halbfinale über Chile zu einem 4:2, um im Endspiel die CSR sicher mit 3:1 auszuschalten.



Die Lieblinge des Publikums



Portugal Gruppensieger - Brasilien ausgeschieden

12. Juli: Brasilien - Bulgarien 2:0 (1:0)

Brasilien: Gylmar; Djalma Santos, Bellini, Altair, Paulo Henrique; Denilson, Lima; Garrincha, Alcindo, Pelé, Jair.
Bulgarien: Naidenov; Schalamanov, Penev, Vutzov, Gaganelov; Kitov, Zhechew; Dermendjeev, Asparuchov, Jakomov, Kolev.
Schiedsrichter: Tschenschner (Deutschland). — **Zuschauer:** 55 000.
Tore: 13. Minute Pelé; 53. Minute Garrincha.

Einen Tag nach der so wenig glanzvollen Weltmeisterschafts-Premiere und der damit verbundenen „0:0-Pleite“ des Titelanwärters England gegen Uruguay, gab es auch für Brasilien, den heißesten Anwärter auf den World-Cup, eine bittere Ernüchterung: Zwar gewannen die Südamerikaner ihr erstes Spiel 2:0 gegen Bulgarien, doch die Manier, in der dieses Ergebnis erzielt wurde, stimmte für die nächsten Begegnungen recht bedenklich! Neben viel Leerlauf im Sturm der großen Namen benahmen sich die brasilianischen Abwehrspieler zeitweise sogar ausgesprochen rüpelhaft und Schiedsrichter Tschenschner mußte schon höllisch aufpassen, um das Spiel fest in den Händen zu behalten. Die Bulgaren stemmten sich mit beispielhaftem Einsatz den leicht feldüberlegenen Brasilianern entgegen und hatten, besonders in der zweiten Halbzeit, auch einige recht gute Tormöglichkeiten. Ihr Pech war es allerdings, daß bereits in der 13. (Unglücks-)Minute Pelé durch einen raffinierten Freistoß aus 20 Metern das frühe Führungstor für sein Team erzielen konnte. Verbissen kämpfte die Mannschaft vom Balkan, um dieses Ergebnis zu egalisieren. Stürmerstar Asparuchov schoß noch so scharf, aber Torhüter Gylmar war nicht zu überwinden. Den „Todesstoß“ versetzte den Bulgaren dann Dribbelkünstler Garrincha in der 63. Minute, wiederum mit einem Freistoß nahe der Strafraumgrenze zum 2:0. Kaum jemand hätte aber etwas dagegen sagen können, wenn dieses Ergebnis nicht so eindeutig für Brasilien gelautet hätte...

13. Juli: Portugal - Ungarn 3:1 (1:0)

Portugal: Carvalho; Morais, Baptista, Vicente, Hilario; Graca, Coluna; Augusto, Eusebio, Torres, Simões.
Ungarn: Szentmihályi; Kaposzta, Matrai, Sovari; Meszöly, Sipos; Bene, Nagy, Albert, Farkas, Rakosi.
Schiedsrichter: Callaghan (Wales). — **Zuschauer:** 30 000.
Tore: 1:0 Augusto (1.), 1:1 Bene (60.), 2:1 Augusto (65.), 3:1 Torres (89. Minute).

Das hätte sich das traditionsreiche Fußball-Ungarn wohl nicht träumen lassen: Schon im ersten Spiel mußten die Magyaren gegen den WM-Neuling Portugal mit 1:3 die Segel streichen! Nicht nur, daß der Optimismus der Ungarn damit einen gewaltigen Dämpfer erhielt, sondern auch die Tatsache, daß die ungarischen Stürmer selbst die klarsten Chancen nicht verwerten konnten, ließ für die nächsten Spiele nicht viel Gutes erhoffen. Besser machten es dagegen die Portugiesen, die schon in der ersten Minute ihren Torreigen durch einen Kopfball von Augusto eröffneten. Verkräfteten die Ungarn diesen Paukenschlag noch verhältnismäßig gut und kamen in der 60. Minute durch Bene sogar noch zum Ausgleich, so waren sie in der 65. Minute doch endgültig geschlagen, als wiederum Augusto mit einem Kopfball sein Team erneut in Führung brachte. Eine Minute vor Spielschluß gelang Torres dann sogar noch ein drittes Tor für Portugal. Nach dem Abpfiff feierten die portugiesischen Schlachtenbummler ihre Elf so begeistert, als ob sie gerade Weltmeister geworden wären...

15. Juli: Brasilien - Ungarn 1:3 (1:1)

Brasilien: Gylmar; Djalma Santos, Bellini, Altair, Paulo Henrique; Lima, Gerson, Tostao; Garrincha, Alcindo, Jair.
Ungarn: Gelei; Kaposzta, Matrai, Sipos, Szepesi; Meszöly, Mathesz, Rakosi; Bene, Albert, Farkas.
Schiedsrichter: Dagnall (England). — **Zuschauer:** 51 000.
Tore: 0:1 Bene (3. Minute), 1:1 Tostao (14.), 1:2 Farkas (46.), 1:3 Meszöly (74.).

Rauschender Beifall begleitete die Ungarn nach ihrem großartigen 3:1-Sieg über den heißen Favoriten Brasilien auf dem Weg in die Kabinen. „Das war das Ungarn von 1954“, schwärmten die begeisterten Zuschauer und die Schlachtenbummler der Magyaren. Und in der Tat: So ehrgeizig, so zielstrebig und so kraftvoll hatten sie seit Jahren nicht mehr gespielt. Der Sieg über die Brasilianer war der Erfolg einer taktischen Meisterleistung! Aus der Tiefe heraus wurden die gefährlichen Angriffe gestartet, bei denen dann oft sechs oder sieben Angreifer das Tor der Südamerikaner bedrohten. Allen Respekt legten die Ungarn schon nach wenigen Minuten ab, als Bene, dem Torschützenkönig von Tokio, das frühe Führungstor für seine Mannschaft gelang. Geradezu musterhaft legten sie in der folgenden Zeit die unbeweglich wirkende Abwehr der Brasilianer auseinander, ließen sich in ihrer Spielweise auch nicht durch das unnötige Ausgleichstor in der 14. Minute durch Tostao beirren. Der unbändige Siegeswillen der Ungarn wurde dann auch in der 64. Minute belohnt, als Linksaßen Farkas einen Volleystoß zum vielumjubelten 2:1 für seine Elf verwandeln konnte. Als zehn Minuten später Schiedsrichter Dagnall schließlich im brasilianischen Strafraum auf die Elfmeter-Marke deutete und Meszöly diese Chance zum 3:1 nutzte, war das Rennen gelaufen. Die Freude kannte keine Grenzen mehr! Für die enttäuschten Brasilianer gab es eigentlich nur eine Entschuldigung: Ohne Pelé geht es nicht!

16. Juli: Portugal - Bulgarien 3:0 (1:0)

Portugal: Pereira; Festa, Germano, Lucas, Conceicao; Graca, Coluna, Augusto, Eusebio, Torres, Simões.
Bulgarien: Naidenov; Schalamanov, Penev, Voutsov, Gaganelov; Zhechew, Jakomov; Dermendiev, Zekov, Asparuchov.
Schiedsrichter: Codesal (Uruguay). — **Zuschauer:** 30 000.
Tore: 1:0 Eigenter Voutsov (6. Min.), 2:0 Eusebio (38. Min.), 3:0 Torres (82. Min.).

Die erste Weltmeisterschaft der Nationalelf Portugals endete also nicht schon in den Vorrundenspielen! Im Gegenteil: Bereits nach dem zweiten Spieltag, genauer gesagt nach dem 3:0-Sieg über Bulgarien, hatten sich die Portugiesen für das Viertelfinale qualifiziert. Ohne Zweifel ein großartiger und in dieser Sicherheit nicht erwarteter Erfolg. Doch wer die Iberer gegen die Bulgaren spielen sah, wird sich von dieser Mannschaft bestimmt noch einiges erhoffen. Während den gesamten 90 Minuten hatten die Männer um Eusebio die Partie nämlich eindeutig in der Hand, konnten es sich zeitweise sogar leisten, mit den Verteidigern zu stürmen und hätten aufgrund der gebotenen Torchancen auch doppelt so viele Tore schießen können, wenn Torres und Augusto nicht klare Einschüßmöglichkeiten ausgelassen hätten und Bulgariens Torhüter Naidenov nicht wahre Wundertaten vollbracht hätte. Bester Mann auf dem Spielfeld war wieder einmal mehr der schwarze Eusebio, der mit seinen Slalomläufen durch die gegnerische Deckung die Zuschauer immer wieder zu Sonderbeifall hinriß. Wenn auch den Bulgaren manche Torchance geboten war, so zeigten sich besonders die Stürmer im Endeffekt immer wieder als zauderhaft und ohne Selbstvertrauen. An die Leistung vom Spiel gegen Brasilien konnte die Elf aus Bulgarien bei weitem nicht anknüpfen.

19. Juli: Portugal - Brasilien 3:1 (2:0)

Portugal: Pereira; Morais, Baptista, Lucas, Conceicao; Coluna, Graca; Augusto, Eusebio, Torres, Simões.
Brasilien: Manga; Fidelis, Ruas, Orlando, Rildo; Machado, Lima; Jair, Silva, Pelé, Parana.
Schiedsrichter: McCabe (England). — **Zuschauer:** 60 000.
Tore: 1:0 (14. Min.) Simões; 2:0 (26. Min.) Eusebio; 2:1 (72. Min.) Rildo; 3:1 (85. Min.) Eusebio.

Weinend verließen elf brasilianische Spieler den Goodison-Park von Liverpool, noch immer nicht begreifend, was eine glänzende ungarische Mannschaft angedeutet und eine großartige portugiesische Elf endgültig bestätigte: Brasilien, der große, gefeierte Weltmeister der Jahre 1958 und 1962 war nach dieser neuerlichen 1:3-Niederlage ausgeschieden, regelrecht k.o. gegangen, ehe diese World-Cup-Spiele richtig begonnen hatten. Die 60 000 in Liverpool werden sich gleichzeitig eines gefragt haben: Hat hier der zukünftige neue, den alten Weltmeister aus dem Rennen geworfen. Kein Zweifel: nur über diese technisch und taktisch überragende portugiesische Elf führt der Weg zum Welttitel. Die Portugiesen spielten in der Verteidigung äußerst geschickt und wendig, waren jederzeit clever und immer in der Lage, die Initiative im Mittelfeld zu übernehmen. Niemand sollte die Ursache dieses Erfolges in der Tatsache suchen, daß auf brasilianischer Seite Pelé verletzt wurde und der Weltmeister damit seiner besten Waffe beraubt wurde. Immerhin fielen die beiden ersten Tore der Portugiesen zu einem Zeitpunkt, als Pelé noch topfit war. Was dem Titelverteidiger — im Gegensatz zu 1958 und 1962 — fehlte, war einfach das ideale Paar im Mittelfeld, denn Denilson und Lima konnten Didi und Zito aus ihren besten Tagen nie vergessen machen. Allein Rildo aus dem Abwehrblock und Silva im Angriff boten überdurchschnittliche Leistungen, aber das war gegen die geballte Kraft der Portugiesen, mit einem überragenden zweifachen Torschützen Eusebio, zu wenig.

20. Juli: Ungarn - Bulgarien 3:1 (2:1)

Ungarn: Gelei; Matrai; Kaposzta, Meszöly, Sipos, Szepesi, Mathesz, Rakosi; Bene, Albert, Farkas.
Bulgarien: Simeonov; Penev, Largov, Vutzov, Gaganelov; Zhechov, Davidov; Yakimov, Asparuhov, Kolev, Kotkov.
Schiedsrichter: Roberto Goicoechea (Argentinien). — **Zuschauer:** 30 000.
Tore: 1:0 (14. Min.) Asparuhov, 42. Min. 1:1 Davidov, 44. Min. 2:1 Meszöly, 54. Min. 3:1 Bene.

„Ungarn hat ein neues Wunderteam“, hieß es nach dem furiosen 3:1-Sieg der Magyaren über den Ex-Weltmeister Brasilien! In der Erwartung, ein ähnlich begeisterndes Spiel mitzuerleben, waren daraufhin über 30 000 Zuschauer nach Old Trafford in Manchester gekommen und sie wurden im großen und ganzen auch nicht enttäuscht. Zwar begannen die Ungarn mit einer erstaunlich defensiven Einstellung, doch nach dem frühen Führungstor der Bulgaren, durch einen herrlichen Alleingang von Asparuhov erzielt, besannen sich die keineswegs konsternierten Ungarn auf ihre Stürmerqualitäten. Allerdings mußte dem sonst so sicheren bulgarischen Verteidiger Davidov erst ein Eigenter unterlaufen, ehe die Ungarn zum verdienten Ausgleich kamen. Als dann in der letzten Minute vor der Halbzeit auch noch das Führungstor gelang, war das Rennen gelaufen. Die tapfer und unermüdlich kämpfenden Bulgaren versuchten zwar mit aller Gewalt, das Blatt noch zu ihren Gunsten zu wenden, aber der von Bene großartig dirigierte Angriff der Magyaren konnte kaum noch gebremst werden. Von vielen klaren Torchancen verwertete schließlich Bene dann noch eine zum 3:1 für seine Elf. Aber auch gegen fünf oder sechs Treffer der Ungarn hätte nach dem Schlußpfiff niemand etwas sagen können!

Für Ihr Sport-Archiv

„SPORT-JAHRES-MEISTER“

Bisher erschienen:

Deutsche Fußballmeisterschaft

1949*, 1950*, 1951*, 1952*, 1953*,
1954*, 1955*, 1956*, 1957*, 1958*,
(1959), (1960), (1961), (1962),
(1963), (1964)

Bundesliga + Fußball-Pokal 1966 +

Fußball-Weltmeisterschaft

1954* (1958), (1962)
Europa-Fußball-Pokal 1965 +
1966 +
Ski + Eis 1965 +, 1966 +
Europa-Leichtathletik-Pokal
1965 +

Europa-Leichtathletik-Meister

1954, (1958*), (1962*)

Leichtathletikmeister

1951*, 1953*, 1954*, 1956*, 1957*,
1958, (1959), (1960), (1961), (1963),
(1964)

Welt- und Deutsche Motormeister

1950*, 1951*, 1952*, (1953*), 1954*,
1955*, 1956*, 1957*, (1958*), (1959),
(1960), (1961), (1962), (1963), 1964 +
1965 +

Olympia in Oslo* (DM 1,80)
Olympia in Helsinki* (DM 2,-)
Olympia in Cortina* (1956)
Olympia in Stockholm (1956)
Olympia in Melbourne*
Ausgabe A und B je DM 1,50

Olympia in Squaw Valley
(1960)
Olympia in Rom,
Ausgabe A und B (1960)
Olympia in Innsbruck (1964)

Olympia in Tokio 1964
Ausgabe A (1.-7. Tag,
10. bis 16. 10.) DM 1,50
Ausgabe B (8.-15. Tag,
17. bis 24. 10.) DM 1,50

Bei rechtsverbindlicher Bestellung ist Voreinsendung des Betrages nicht erforderlich, der
Sendung wird Zahlkarte beigelegt, der Rechnungsbetrag wäre sofort postwendend
einzuzahlen.

Jahreszahl in Klammern = DM 1,-, mit + = DM 1,50, sonst DM -,50. * Soweit noch vorhanden



PRESSEVERLAG BAHR KG NÜRNBERG 2

akkord

Autoradio zum Mitnehmen?



Für den Akkord-Autotransistor kein
Problem: Nur aus der Einschubkassette
im Armaturenbrett herausziehen, und
schon verwandelt er sich in einen
handlichen und bildschönen Koffer-
super. Das Gerät ist in drei
verschiedenen Ausführungen lieferbar
und für alle Wagentypen geeignet.

Mehr über diesen außergewöhnlichen
Universalempfänger erfahren Sie bei
Ihrem Fachhändler oder durch unseren
Farbprospekt. Postkarte genügt.

Akkord-Radio GmbH
6742 Herxheim/Pfalz, Deutschlands
erste Spezialfabrik für Kofferradio





Geschickt sperrt Joao Morais (Portugal), den anstürmenden Ungarn János Farkas, um Joaquim Carvalho das Leder aufnehmen zu lassen

**Besser geht's
mit Coca-Cola**

**Mach mal
Pause..
mit Coke**



Patron: HER MAJESTY THE QUEEN

Telephone:
SHEPHERDS BUSH 0151



JULY 11th 1966
WEMBLEY

DEUTSCHLAND

ENGLAND

JULY 11th 1966
WEMBLEY

SCHWEIZ

MEXIKO





Warum ist die KS 50 Sport unsere „heiße“ Maschine?



Da brauchen Sie gar nicht so genau hinzuschauen (obwohl die sportlichen Federbeine, der schnittige Rennlenker, der verchromte Sporttank das Ansehen wert sind . . .). Sie merken es schon an der Geschwindigkeit: Das ist die neue ZÜNDAPP KS 50 Sport. Unsere „heiße“ Maschine mit Kickstarter, Fußschaltung und 5 Gängen. Nur 50 ccm Hubraum. Aber Kräfte wie ein Rennpferd (was sagen wir da – wie 5 Pferde natürlich. Samt Jockei!). 5,2 PS bringt sie auf die Straße. Oder auf den Feldweg. Denn diese Maschine hat's in sich. Nicht nur Pferdestärken. Sondern auch die Erfahrung aus unzähligen ZÜNDAPP-Sporterfolgen – und 6 Weltrekorden. Jetzt wissen Sie also, wie eine schnelle Maschine aussieht. Wie sie fährt – das erleben Sie bei einer Probefahrt. Also – bis bald. Bei Ihrem ZÜNDAPP-Händler!



ZÜNDAPP

UdSSR Gruppensieger - Favorit Italien enttäuscht

12. Juli: UdSSR – Nordkorea 3:0 (2:0)

UdSSR: Kwasaschwilli; Ponomarew, Schesternew, Churtsilawa, Ostrowski; Szabo, Sitschinawa; Chislenko, Banischewski, Malafjew, Chussainow.

Nordkorea: Li Chan Myung; Pak Li Sup, Shin Yung Kyoo, Kang Bong Chil, Lim Zoong Sun; Im Sung Hwi, Pak Seung Zin; Han Bong Zin, Pak Do Ik, Kang Ryon Woon, Djin Pengh Meh, Kim Seung Il.

Schiedsrichter: Gardezabal (Spanien). — **Zuschauer:** 18 000.

Tore: 31. Min. 1:0 Malafjew, 32. Min. 2:0 Banischewski, 88. Min. 3:0 Malafjew.

Wie erwartet, wurde der Schleier über die Sphinx aus Ostasien bereits in der ersten Begegnung gegen die Sowjets gelüftet. Die Nordkoreaner dürfen danach für sich in Anspruch nehmen, die größten Bluffer der diesjährigen Titelkämpfe gewesen zu sein. Die nahezu 20 000 Zuschauer im Ayresome-Stadion in Middlesbrough waren zwar allein auf Seiten der Asiaten, aber was half das? Die Russen errangen selbst mit ihrer zweiten Garnitur einen klaren Sieg, der niemals in Frage stand und der leicht noch höher hätte ausfallen können. Überraschenderweise zeigte sich die Elf des Siegers jedoch überaus nervös und zeigte im Angriffsspiel viel Leerlauf. Ihre stärksten Szenen hatte Nordkorea, dessen Spieler körperlich durchweg unterlegen waren, durch die flinken Han Bong Zin und Kang Ryon Woon, die gute Gelegenheiten zur Resultatsverbesserung vergaben. Daneben fielen die erstmals an einer Weltmeisterschaft teilnehmenden Koreaner viel weniger aus der Rolle als die Russen, bei denen Churtsilawa und Szabo Glück hatten, daß sie nach üblen Fouls nicht des Feldes verwiesen wurden.

13. Juli: Italien – Chile 2:0 (1:0)

Italien: Albertosi; Burgnich, Salvatore, Rosato, Facchetti; Lodetti, Bulgarelli; Perani, Mazzola, Rivera, Barison.

Chile: Olivares; Eyzaguirre, Cruz, Figueroa, Villa; Nueva, Prieto; Araya, Tobar, Fouilloux, Sanchez.

Schiedsrichter: Dienst (Schweiz) — **Zuschauer:** 30 000.

Tore: 10. Minute 0:1 Mazzola, 88. Minute 0:2 Barison.

Mit großer Vorsicht war man in dieses Spiel gegangen! Sowohl Chile als auch Italien waren nämlich vom Verband mehrere Male ermahnt worden, alle Rachegefühle von 1962 zu vergessen und fairen, anständigen Fußball zu spielen. Zur Freude der 30 000 Zuschauer im Roker Park von Sunderland hatten sich alle 22 Akteure diese Mahnung auch zu Herzen genommen und zogen ein flottes, bis zum Schlußpfiff spannendes Spiel auf. Entschieden war der Kampf erst in der 88. Minute, als Italiens Ersatz-Linksaußen Barison aus 15 Metern Entfernung den Ball zum 2:0 ins obere linke Eck gedonnert hatte und damit alle Hoffnungen der fleißigen Chilenen, das frühe Führungstor durch Mazzola in der 10. Minute auszugleichen, zunichte machte. So sehr sich die Südamerikaner auch bemühten, der berühmte italienische Catenaccio-Riegel ließ kein Durchkommen zu. Unglücklicherweise verloren die Chilenen in der zweiten Halbzeit auch noch ihren Halbstürmer Tobar durch Verletzung. Die Azzuri erwiesen sich jedoch als die klügere und taktisch bessere Mannschaft, so daß ihr Sieg trotz der leichten Feldüberlegenheit der Chilenen als durchaus verdient bezeichnet werden muß.

15. Juli: Chile – Nordkorea 1:1 (1:0)

Chile: Olivares; Valantini, Cruz, Figueroa, Villanueva; Prieto, Marcos; Araya, Landa, Fouilloux, Sanchez.

Nordkorea: Li Chan Myung; Pak Li Sup, Shin Yung Kyoo, Lim Zoong, Oh Yoon Kyung; Pak Seung Zin, Im Sung Hwi; Han Bong Zin, Pak Do Ik, Li Dong Woon, Kim Seung Il, Djin Ping Meh.

Schiedsrichter: Ali Kandy (Vereinigte Arabische Republik) — **Zuschauer:** 14 000.

Tore: 26. Min. 1:0 Marcos; 88. Min. 1:1 Pak Seung Zin.

„Wenn wir die nicht schlagen, dann dürfen wir uns zu Hause nicht wieder blicken lassen“, hatte Chiles Trainer mehr geringschätzig als feststellend vor dem Spiel gegen Nordkorea gesagt. Nun, wer geglaubt hatte, daß die erstmals an einer Fußball-Weltmeisterschaft teilnehmenden Asiaten gegen den WM-Dritten von 1962 glatt unter die Räder kommen würden, sah sich schwer getäuscht. Vor genau 13 792 Besuchern im Ayresome-Park zu Middlesbrough schafften die Nordkoreaner eine kleine Sensation und erzwangen ein hochverdientes 1:1-Remis. Zwar führten die Chilenen bei Halbzeit durch ein Elfmeterziel ihres besten Spielers Marcos mit 1:0, doch nach Seitenwechsel sah man ein völlig verändertes Bild. Von den begeistert mitgehenden Zuschauern unterstützt, stürmten die „gelben Fußballzwerg“ mit Macht auf das Tor der Südamerikaner. In Anwesenheit von FIFA-Präsident Sir Stanley Rous gelang ihnen zwei Minuten vor Spielende unter dem Jubel der Zuschauer das hochverdiente 1:1, das Pak Seung Zin mit einem herrlichen 20-Meter-Schuß ins rechte obere Toreck erzielte.

16. Juli: Italien – UdSSR 0:1 (0:1)

Italien: Albertosi; Burgnich, Facchetti, Salvatore, Rosato; Leoncini, Lodetti, Meroni; Mazzola, Bulgarelli, Pascutti.

UdSSR: Jaschin; Ponomarew, Schesternew, Churtsilawa, Danilow; Szabo, Woronin; Chislenko, Malofejew, Banischewski, Chusainow.

Schiedsrichter: Kreitlein (Deutschland) — **Zuschauer:** 25 000.

Tore: 0:1 Chislenko (56. Minute).

Der kleine sowjetische Rechtsaußen Chislenko war nach dem 1:0 der UdSSR über Italiens hochbezahlte Profi-Truppe der Held des Tages! Mit seinem Tor in der 56. Minute schoß er nicht nur den einzigen Treffer in dieser sonst so enttäuschenden Begegnung, sondern er sicherte damit seiner Mannschaft den Sieg und damit den Einzug ins Viertelfinale. Fast eine Stunde lang waren beide Sturmreihen gegen das gegnerische Bollwerk ohne Erfolg angerannt, denn der Catenaccio auf der einen Seite und die schlagsichere Abwehr der Russen auf der anderen Seite erstickten alle Ansätze zu Einschußmöglichkeiten schon im Keime. Nur einmal ließ Facchetti den kleinen, quirligen Außenstürmer der Sowjets aus den Augen und schon hatte der gefährlichste Stürmer auf dem Platz zum „goldenen Tor“ für seine Mannschaft einkanoniert. Alle Versuche der ohne Rivera angetretenen Italiener, den Ausgleich zu erzielen, blieben jedoch nach wie vor in der dicht gestaffelten Abwehr der Sowjets hängen. Der russische Nationaltrainer nannte diesen 1:0-Sieg zwar einen der größten Erfolge in der Fußballgeschichte der UdSSR, doch mit den gezeigten Leistungen hatten beide Teams ihre Titel-Aspirationen nicht gerade unterstrichen.

19. Juli: Italien – Nordkorea 0:1 (0:1)

Italien: Albertosi; Landini, Guarnieri, Janich, Facchetti; Bulgarelli, Fogli; Perani, Rivera, Mazzola, Barison.

Nordkorea: Li Chan Myung; Lim Zoong Sun, Shin Yung Kyoo, Ha Yung Won, Oh Yoon Kyung; Im Sung Hwi, Han Bong Zin; Pak Doo Ik, Pak Seung Zin, Kim Bong Hwan, Yang Sung Kook.

Schiedsrichter: Pierre Schwinte (Frankreich) — **Zuschauer:** 20 000.

Tore: 1:0 (41. Min.) Pak Doo Ik.

Das war die bisher größte Sensation bei dieser Fußball-Weltmeisterschaft in England. Italien, nach Brasilien und England die am höchsten dotierte Elf für dieses Weltturnier, schied durch ein geradezu unglaubliches 0:1 gegen die kleinen Nordkoreaner bereits in der Vorrunde aus. Die 20 000 in Middlesbrough waren bereits zur Pause außer sich, als die „gelben Teufel“ durch ein Bombentor ihres Rechtsaußen Pak Doo Ik mit 1:0 führten. Niemand hätte es jedoch für möglich gehalten, daß dieser Treffer bereits das „goldene Tor“ für die nunmehr für das Viertelfinale qualifizierten Asiaten bedeuten würde. Die Italiener waren zwar während großer Teile beider Halbzeiten klar feldüberlegen (Eckenverhältnis 15:1), verstanden es jedoch mit ihrem komplizierten Sturmspiel nicht, die vielbeinige und verbissen kämpfende Abwehr der Koreaner zu bezwingen. Geradezu verblüffend, mit welcher unglaublichen Kondition und Schnelligkeit die Paks, Yoongs und Yungs agierten. Je länger das Spiel dauerte, um so nervöser wurden die Italiener, die in den letzten Minuten sogar offensichtlich aufsteckten. Die bemerkenswert starke Schlachtenbummler-Gruppe der Italiener war über diese Niederlage so erschüttert, daß sie kurz vor Spielende italienische Fähnchen auf das Spielfeld warfen ...

20. Juli: UdSSR – Chile 2:1 (1:1)

UdSSR: Kavazashvili; Getmanov, Shesternev, Korneev, Ostrovskiy; Voronin, Afonin; Metreveli, Serebrjannikov, Markarov, Porkujan.

Chile: Olivares; Valantini, Cruz, Figueroa, Villanueva; Marcos, Prieto; Araya, Landa, Yavar, Sanchez.

Schiedsrichter: Adair (Nordirland) — **Zuschauer:** 15 000.

Tore: 29. Min. 1:0 Porkujan, 32. Min. 1:1 Marcos, 85. Min. 2:1 Porkujan.

Wer hätte das gedacht? Chiles Nationalmannschaft verpaßte im Spiel gegen die favorisierten Russen im Roker-Park von Sunderland die durchaus reelle Chance, durch einen Erfolg über die UdSSR doch noch das schon verloren geglaubte Viertelfinale zu erreichen. Ebenso enttäuscht wie die Südamerikaner waren die nur rund 15 000 Zuschauer, die unbedingt einen chilenischen Erfolg sehen wollten. Erstaunlicherweise nahmen die Sowjets nicht weniger als sieben Spieler neu in ihre Mannschaft, da sie ja die Qualifikation für das Viertelfinale bereits in der Tasche hatten. Das merkte man auch der Spielweise der Russen an, die bei dem strömenden Regen nicht mehr taten, als unbedingt nötig schien. Im Mittelfeld herrschten ohne Einschränkung die Chilenen, die jedoch das 1:0 durch Porkujan nicht verhindern konnten. Am Ausgleichstreffer war Torhüter Kavazashvili nicht ganz schuldlos, da er den Ball Marcos genau auf das Knie zielte, von wo er über die Torlinie sprang. Im zweiten Durchgang hatten die Chilenen mindestens fünfmal die Möglichkeit, noch zu einem klaren Erfolg zu kommen, doch immer rettete entweder ein Abwehrspieler oder das Leder ging knapp neben das Tor. Das 2:1 in der 85. Minute wirkte für die tapfer kämpfenden Südamerikaner wie eine kalte Dusche.



V. l. n. r. stehend: Germano, Simões, Festa, Pereira, Pinto, Hilario, Carvalho.
V. l. n. r. sitzend: José Augusto, Torres, Eusebio, Coluna, José Carlos.



V. l. n. r. sitzend: Varga, Molnar, Göröcs, Bene, Varsanyi, Farkas, Albert, Nagy, Mate, Korsos, Fenyvesi.
Zweite Reihe v. l. n. r.: Baroti, Szentmihályi, Komora, Bakos, Mathesz, Nagy, Fister, Dunai, Trainer Volentix und Ilovsky.
Dritte Reihe v. l. n. r.: Juhos, Matrai, Kaposzta, Meszöly, Gelei, Soly-mosi, Geczi, Sovari, Raip, Orban.



Trainer Mazemerico, Djalma Santos, Belini, Manga the Goalkeeper, Orlando, Edu, Rildo, Squatting.
V. l. n. r. kniend: Jairzinho, Gerson, Flavio, Pelé, Parana, Trainer Johnson.

V. l. n. r. stehend: Naidenov, Abadjiev, Largov, Jekov, Vutzov, Schalamanov.
V. l. n. r. sitzend: Jakimov, Asparuhov, Kolev, Gaganelov, Jetchev.



Gruppe 3

Portugal Zum erstenmal in ihrer Geschichte hat sich Portugals Nationalelf für den Kampf um den Weltmeister-Titel qualifizieren können. Auf Grund dieser Tatsache der Elf nur eine Punktlieferanten-Rolle einzuräumen, wäre allerdings weit gefehlt! So gar Brasiliens Weltstar Pelé meinte voller Respekt vor dem WM-Neuling: „Die Portugiesen werden unser schärfster Rivale sein!“ Und in der Tat: Die letzten Länderspiele vor der Weltmeisterschaft (4:0 gegen Norwegen, 1:0 in Glasgow gegen Schottland, 8:3 gegen Uruguay) ließen schon einige berechnete Hoffnungen aufkommen! Star der zum größten Teil aus Spielern der beiden Spitzenclubs aus Lissabon bestehenden Mannschaft ist zweifellos der 24jährige Mozambique-Neger Eusebio, der von vielen Experten der „europäische Pelé“ genannt wird. Aber auch Namen wie Germano, Coluna und Torres sind als internationale Spitzenklasse bekannt. Cheftrainer Otto Glaria und sein Assistent Manuel Alfonso sahen jedenfalls den Vorrunden-Spielen recht optimistisch entgegen. Bisher hatten die Portugiesen bei ihren WM-Aktionen wenig Glück: Nie „überlebten“ sie nämlich die Qualifikationsrunden, zuletzt (1962) waren England und Luxemburg die Stolpersteine! Besser klappte es dafür im letzten Jahr, als die Portugiesen in ihren WM-Bestrebungen sogar Vize-Weltmeister CSSR auf der Strecke ließen und damit erstmalig teilnahmeberechtigt wurden. Trainer Glaria schenkte diesen 22 Akteuren sein Vertrauen: Américo (33), Carvalho (29), Pereira (34), Morais (31), Baptista (25), Hilário (27), José Carlos (24), Cruz (25), Festa (27), Peres (24), Pinto (24), Germano (33), Vicente (30), Graça (24), Augusto (29), Coluna (30), Torres (27), Eusebio (24), Simões (22), Duarte (23), Figueiredo (29), Lourenço (24).

Ungarn Vor einem Jahrzehnt noch ein Garant für absoluten Spitzenfußball, richtungsweisende Fußball-Nation auf dem europäischen Kontinent — heute nur noch unter „ferner laufen“ eingestuft. Diesen bitteren Weg nach unten mußte Ungarns Nationalelf in den letzten Jahren beschreiten. Teamchef Baroti mit seinem Trainer Rudolf Ilovsky wollen nun natürlich alles daran setzen, dieser Misere ein Ende zu bereiten und wieder an die große Tradition anknüpfen. Zweimal blieb es den Magyaren bisher versagt, den Welt-Pokal zu gewinnen: 1938, als sie sich im Endspiel den Italienern mit 2:4 beugen mußten und dann 1954 in jenem denkwürdigen Kampf, der nach einer 2:0-Führung noch mit 2:3 gegen Deutschland verloren ging. Neben diesen doch immerhin stark beachtlichen Erfolgen drangen die Ungarn auch noch zweimal ins Viertelfinale vor: 1934 und zuletzt in Chile 1962! Große Hoffnungen setzt man im ungarischen Lager auf den 24jährigen Mittelstürmer von Ferencvaros Budapest, Florian Albert. Ein Mann mit einem ganz energischen Tordrang, mit einem knallharten Schuß ausgestattet und daneben noch ein ausgesprochener Kopfball-Spezialist, der so manches Spiel mit seinem Torriecher noch aus dem Feuer reißen kann! Von jeher haben die Ungarn an den WM-Turnieren gut abgeschnitten, warum sollte es diesmal also anders sein? Baroti nahm diese 22 Spieler mit auf die Insel: Szentmihályi (27), Gelei (28), Geczy (22), Kaposzta (24), Matrai (33), Sovari (25), Szepesi (27), Ihsz (24), Meszöly (25), Sipos (33), Mathesz (29), Nagy (27), Bene (21), Varga (21), Albert (25), Fargas (24), Rakosi (27), Dr. Fenyvesi (32), Molnar (26), Tichy (31), Puskas (21), Nagy Antal (22).

Brasilien Brasilien — so heißt nicht nur der Gewinner der beiden letzten Weltmeisterschaften und damit Titelverteidiger des Coupe Jules Rimet, sondern gemäß den Börsen-Kursen der geschäftstüchtigen englischen Buchmacher auch der Favorit für 1966. Kaum ein anderes Land hat sich aber auch so gewissenhaft und systematisch vorbereitet, wie gerade der Weltmeister: Seit April dieses Jahres leben die „Fußball-Perlen“ der Südamerikaner praktisch in Klausur und schon im Juni schlugen sie ihre Zelte in Europa auf! Eine Reihe von Testspielen in Schweden lief allerdings nicht gerade nach Wunsch. Die Brasilianer dürfen sich rühmen, mit Pelé nicht nur den anerkannt besten Fußballspieler der Welt, sondern in dem 16jährigen Edu auch den weitaus jüngsten Spieler bei diesem WM-Turnier in ihren Reihen zu haben. Bei den bisherigen Weltmeisterschaften blieb es den Südamerikanern vorbehalten, eigentlich immer eine führende Rolle mitzuspielen: So scheiterten sie zum Beispiel 1938 erst im Halbfinale gegen Italien 1:2, 1954 im Viertelfinale 2:4 an Ungarn! In Schweden gelang es 1958 dann endlich, bis ins Finale vorzudringen und das mit 5:2 gegen Schweden auch noch klar zu gewinnen. Dasselbe „Husarenstück“ brachten sie dann 1962 in Chile prompt zum zweiten Male fertig, indem sie die CSSR im Finale 3:1 schlugen. Teamchef Feola stehen zur Erfüllung dieses Wunsches folgende 22 Spieler zur Verfügung: Gilmar (35), Manga (29), Santos (39), Fidelis (22), Brito (25), Altair (28), Orlando (33), Rildo (24), Bellini (36), Paulo (23), Gerson (25), Denilson (23), Lima (33), Pelé (25), Garrincha (32), Jair (21), Alcindo (20), Silva (26), Tostao (19), Parana (23), Edu (16).

Bulgarien „Uns kann es nur recht sein, wenn man uns nicht ernst nimmt“, begrüßte Bulgariens Trainer Rudi Vytlačil alle Stimmen, die seiner Mannschaft überhaupt keine Chancen zubilligten. Bereits 1962 in Chile hatte er nämlich einmal einen Außenseiter ins Finale geführt: Als Trainer der CSSR, mit deren Team er sich erst im Endspiel den Brasilianern 1:3 beugen mußte. Seine jetzigen „Untertanen“, die Bulgaren, können wohl mit solchen Erfolgen noch nicht mithalten, doch gerade in diesem Land erlebte der Fußballsport in den letzten Jahren einen ganz gehörigen Aufschwung. Deutliche Beweise dafür lieferten die großen Klubs aus Sofia mit ihrem guten Abschneiden in den Europacup-Wettbewerben, wie auch die letzte Weltmeisterschaft, wo die Bulgaren unter anderem sogar den Engländern ein Unentschieden abtrotzten! Bei den früheren Weltmeisterschaften waren sie allerdings immer schon in der Qualifikation hängen geblieben. „Das soll jedoch kein Maßstab für unsere jetzige Spielstärke sein“, warnte Spielführer Boris Gaganelov seine Gegner. Ein ganz besonderes Augenmerk sollte man auf den 23jährigen Studenten Asparuhov richten! Aus folgenden 22 Spielern kann Vytlačil seine erste Wahl treffen: Naidenov (35), Simeonov (20), Deyanov (28), Schalamanov (24), Vutzov (22), Gaganelov (24), Metodiev (31), Largov (29), Apostolov (24), Penev (21), Zhechev (23), Dermendjiev (25), Kitov (27), Yanchovski (26), Davidov (22), Asparuhov (23), Zhekov (21), Kolev (35), Yakimov (24), Kotkov (27), Abadjiev (32).

Gruppe 4

UdSSR Die Sowjetunion unternimmt in England ihren dritten Anlauf auf die höchste Krone im Fußballsport. Nachdem die Elf 1958 in Schweden und 1962 in Chile jeweils im Viertelfinale ausschied, will man diesmal weiterkommen. Die Vorbereitungen waren intensiv und zogen sich über Monate hin. War früher stets der Angriff so etwas wie ein Sorgenkind der Sowjets, so dürfte das in diesem Jahre anders sein, da sowohl Metreweli als auch Banischewski glänzende Leistungen in den letzten Spielen boten. Da Cheftrainer Nikolai Morosow auch auf eine solide Abwehr vertrauen kann, stehen die Chancen der in roten Hemden und weißen Hosen spielenden Mannschaft nicht schlecht. Welche taktische Varianten Morosow außer seinem Beton-System vor allem im Angriff bereithält, wünschen nicht nur die Gegner dieser Gruppe in Erfahrung zu bringen. Beim 3:3 gegen Frankreich in Moskau schienen davon bereits die ersten Anfänge sichtbar zu werden. Ältester Spieler im russischen Aufgebot ist Lew Jaschin, trotz seiner 37 Jahre auch heute noch einer der besten Keeper der Welt. Der jüngste Spieler seiner Elf ist der 19jährige Anatoli Banischewski, der zu den großen Nachwuchshoffnungen zählt. Auf sie hofft ganz Fußball-Rußland: Lew Jaschin (37), Anzor Kawasaschili (25), Viktor Bannikow (28), Albert Schesternew (24), Wladimir Ponomarew (26), Valentin Afonin (27), Viktor Getmanow (26), Alexej Korniew (27), Leonid Ostrowski (30), Valerij Woronin (27), Jozsef Szabo (25), Vassilij Danilow (24), Murtaz Churtsilawa (23), Georgi Sitschinawa (21), Galimzyan Chussainow (28), Slava Metreweli (30), Valerij Parkouian (21), Viktor Serebrjanikow (26), Anatoli Banischewski (19), Eduard Malefjew (24), Edward Markarov (23) und Igor Chislenko (26).

Nordkorea Zwei große Ziele haben sich Nordkoreas Sportsoldaten für die WM in England gesteckt: zum einen die Rolle des gelehrigen Schülers im Konzert der „Großen“ zu spielen und zum anderen kein billiges Kanonenfutter für die Sowjetunion, Italien und Chile zu sein. Ob dieser letztere Vorsatz auch in die Tat umgesetzt werden kann, bleibt abzuwarten. Die Antwort darauf kann nur die Elf, die zum ersten Male an einer Weltmeisterschaft teilnimmt und die von allen Nationen das größte Fragezeichen ziert, selbst geben. Zwar dürfen die Asiaten mit Recht auf ihre seitherige stolze Länderspielbilanz — 63 Siege und nur zwei Niederlagen — hinweisen, doch waren hier die Gegner zum großen Teil völlig indiskutabel. Obgleich der moderne Fußball erst im Jahre 1960 nach Nordkorea kam, verfügt die Elf, die zum größten Teil aus jungen, ehrgeizigen Spielern gebildet wird, über eine gründliche taktische und konditionelle Ausbildung und kann durch ihre beispielhafte Disziplin und eine geschickte psychologische Ausrichtung durchaus für die eine oder andere Überraschung sorgen. Und hier die Spieler, die wohl noch vielen Fernseh- und Rundfunkkommentatoren Kopfzerbrechen bereiten werden: Li Chan Myung (19), Lik Keun Hak (26), Shin Yung Kyoo (24), Pak Li Sup (22), Kang Bong Chil (22), Lim Zoong Sun (23), Pak Seung Zin (20), Im Sung Hwi (20), Ha Jung Won (24), Oh Joon Kyung (24), Han Bong Zin (25), Pak Do Ik (22), Kang Ryon Woon (24), Kim Seung Il (20), Yang Sung Kook (19), Li Dong Woon (21), Kim Bong Hwan (27), Kie Seung Woon (22), Kim Yung Kil (22), Cyoo Chang Kil (25), An Se Bok (19) und Li Chi (31).

Italien Nach ihrem Titelgewinn in den Jahren 1934 und 1938 erschien die in blauen Hemden und weißen Hosen spielende „Squadra Azzurra“ nach 1945 noch nie so stark wie in diesem Jahr. Nicht nur die klaren Erfolge über Bulgarien (6:1), Argentinien (3:0) und Mexiko 5:0 sowie das 1:0 über Österreich machen Italien zu einem der ernstesten Titelanwärter für England. Der Wandel vom starren Defensiv-System zu einer offensiveren Spielweise ist Team-Chef Edmondo Fabbri offenbar mit größtem Erfolg gelungen. Nicht ohne Grund hat Fabbri mit Ausnahme von Mazzola alle Stürmer von Inter Mailand zu Hause gelassen. Sein Konzept liegt auf der Hand: Mit schwingvollem Angriffsspiel zunächst den Gruppensieg erringen und dann auch in den weiteren Spielen mit der gleichen Waffe zum Erfolg zu kommen. Angelpunkte im taktischen Konzept sind der großartige Mittelfeldstrategie Bulgarelli, die Stürmer Mazzola, Rivera, Pascutti und Meroni und Offensiv-Verteidiger Facchetti, der just im rechten Augenblick wieder an seine alte Form anknüpfen konnte. Wenngleich besonnene Stimmen wie die von Vittorio Pozzi, der die Italiener zweimal zu Weltmeistertiteln führte, längst nicht so zuversichtlich sind wie viele „Tifosi“. Enrico Albertosi (27), Roberto Anzolin (28), Luigi Pizzaballa (26), Tarcisio Burgnich (27), Giacinto Facchetti (23), Francesco Janich (29), Franco Leoncini (26), Romano Fogli (28), Aristide Guarneri (28), Spartaco Landini (22), Roberto Rosato (22), Sandro Salvatore (26), Paolo Barison (30), Giacomo Bulgarelli (25), Antonio Juliano (23), Giovanni Lodetti (23), Sandro Mazzola (23), Luigi Meroni (23), Enzo Pascutti (29), Marino Perani (26), Gianni Rivera (22) und Francesco Rizzo (23).

Chile Nach dem überraschenden dritten Platz bei der letzten Weltmeisterschaft im eigenen Land schlägt diesmal das Pendel zwischen Hoffen und Bangen der chilenischen Anhängerschaft eindeutig nach dem letzteren aus. Nicht nur der Verband zeigte für die Vorbereitungen in diesem Jahr herzlich wenig Interesse, auch die großen Klubs waren nicht allzusehr davon begeistert, ihre Asse für die in roten Hemden und blauen Hosen spielende Nationalelf abzustellen. Unzufriedenheit und Meuterei unter den Spielern taten ein übriges, um die Moral der „Prußen Südamerikas“ weiter zu erschüttern. Trainer Luis Alamos als Nachfolger des legendären Fernando Riera muß diesmal nicht nur auf einen quirligen Stürmer wie Toro verzichten; auch ein Spielmacher und Torjäger wie Rojas ist nicht mehr mit von der Partie. Alamos kann noch von Glück sagen, daß er mit Godoy, Eyzaguirre, Cruz, Ramirez, Tobar, Campos, Landa, Foulloux und Leonel Sanchez nicht weniger als neun Spieler wieder dabei hat, die bereits vor vier Jahren zu den großen Stützen der Elf gehörten. Daß aber die Spielstärke gegenüber 1962 nachgelassen hat, bewies die Tatsache, daß die Chilenen in der Qualifikation ein Entscheidungsspiel benötigten, um vor Ekuador knapp zu gewinnen. Im einzelnen vertraut man auf folgende Spieler: Adan Godoy (29), Juan Olivares (25), Luis Eyzaguirre (24), Alberto Aldo Valentini (27), Elias Figueroa (19), Hugo Berly (24), Humberto Donoso (27), Hugo Villanueva (27), Humberto Cruz (26), Roberto Hodge (21), Ruben Marcos (23), Ignacio Prieto (22), Alberto Foulloux (25), Carlos Campos (29), Guillermo Yavar (23), Pedro Araya (24), Armando Tobar (28), Honorino Landa (24), Jaime Ramirez (33), Francisco Valdes (23), Leonel Sanchez (30) und Orlando Ramirez (23).



V. l. n. r. stehend: Ossjanin, Jaschin, Schesternjew, Khurtsilava, Danielav.
V. l. n. r. kniend: Matreveli, Malafey, Banischewski, Ponomarjew, Khursainow, Chislenko.



Der gefährliche Außenseiter aus Asien, die Namen sind für Europäer so schwierig, daß wir sie nicht im einzelnen auführen können.



V. l. n. r.: Salvatore, Albertosi, Barison, Rosato, Facchetti, Burgnich.
V. l. n. r. kniend: Mazzola, Lodetti, Bulgarelli, Meroni, Pascutti.

V. l. n. r. stehend: Carlos Contreras, Roberto Hooge, Humberto Donoso, Hugo Villanueva, Luis Eyzaguirre, Adan Godoy.
Kniend v. l. n. r.: Pedro Araya, Ignacio Prieto, Honorino Landa, Ruben Marcos, Carlos Hoffmann.





Geschick sperrt Nestor Goncalvez (Uruguay) John Connolly, damit Torhüter Ladsislaw Mazurkiewicz das Leder sicher aufnehmen kann (England-Uruguay 0:0 beim Eröffnungsspiel)



Vergeblich streckt sich Italiens Torhüter Enrico Albertosi in der 56. Minute nach dem von Igor Chislenko gebombten Leder: es hieß 1:0 für die UdSSR und zwei weitere Punkte sicherten den Sowjets das Viertelfinale

Das war das zweite Tor Ungarns gegen Weltmeister Brasilien: Begeistert reißt Janos Farkas die Arme hoch, erst eine Minute ist in der zweiten Halbzeit vergangen und Ungarn führt 2:1





▲ Zugleich mit Torhüter Enrico Albertosi macht Roberto Rosato einen riesigen Luftsprung vor den einschubbereiten Anatol Banischewski. Beide Mannschaften spielten das „Cattenaccio“, schließlich behielten aber die „Lehrlinge in dieser Spielart“, die UdSSR, mit 1:0 die Oberhand: WM-Favorit Italien hatte zwei wertvolle Punkte verloren. Im Hintergrund erkennen wir den Stuttgarter Schiedsrichter Kreitlein, der das Spiel souverän über die Zeit brachte

Die „Große Unbekannte“ aus dem Fernen Osten war die Elf Nordkoreas. Wohl unterlagen sie in ihrem ersten Spiel gegen die UdSSR mit 0:3 – die Russen konnten sich glücklich schätzen, daß Churtsilenko und Szabo nicht wegen Foulspeles des Feldes verwiesen wurden. Eben erzielt Eduard Malafjew das 3. Tor, vergeblich sperrte ein Nord-Koreaner, und nur noch zwei Minuten sind zu spielen . . . ▼





Robust · Präzis · Wasserdicht

**Die Omega Seamaster de Ville
beruht auf den olympischen Erfahrungen
von Omega**

Abgebildetes Modell: Omega Seamaster de Ville Ref: 166020 · Edelstahl DM 335.-; Goldhaube DM 415.-; 18 kt. Gold mit versilbertem Zifferblatt DM 825.-; De Luxe 18 kt. Gold mit massiv goldenem Zifferblatt DM 945.- · Gleiches Modell auch ohne Kalender erhältlich.

Auskunft und Prospekte durch Uhren-Handelsgesellschaft mbH., 6 Frankfurt/Main 1, Münchener Straße 8